Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 135. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 22. Februar 1888.

Parlamentsbrief.

Berlin, 21. Februar.

Seit der Verstaatlichungsproceß der Eisenbahnen begonnen hat, spielt alljährlich die „Secundärbahnvorlage" eine große Rolle. Die Regierung erbittet sich die Mittel, um eine Anzahl von Localbahnen zu bauen; welche Gegenden mit solchen Localbahnen, von denen bisher kaum eine die Verzinsung des Anlagecapitals aufgebracht haben wird, beglückt werden sollen, hängt ausschließlich von der Regierung ab, und innerhalb des Schooßes derselben ist der Eisenbahnminister derjenige, der den Ausschlag giebt. Bei der Berathung dieser Vorlage treten alle Abgeordneten, die Etwas bekommen haben, hervor und sprechen ihren ergebensten Dank aus. Diejenigen, welche Nichts bekommen haben, empfehlen sich zu geneigter Berücksichtigung nach einem oder spätestens nach ein paar Jahren. Der Eisenbahnminister sitzt mit schmunzelndem Gesicht dabei und nimmt Wünsche wie Danksagungen entgegen, gleich einem Familienvater, der soeben den Seinigen einen reichlichen Weihnachtstisch aufgebaut hat. Er müßte in der That ein charakterstarker Mann sein, wenn er sich bei dieser Gelegenheit nicht in die Vorstellung einwiegt, daß er ein großer Wohlthäter sei, der ein Füllhorn des Glückes ausschüttet und Regen und Sonnenschein gewährt, wie es ein Jeder braucht. Daß Mittel verwendet werden, welche die Steuerzahler aufgebracht haben und daß die Steuerbezahler eine Berücksichtigung ihrer Interessen verlangen können, wird gar nicht erwähnt. Gegen den Willen des Eisenbahnministers kommt nichts zu Stande und darum findet die Vorstellung Boden, daß dasjenige, was zu Stande kommt, durch ihn zu Stande kommt. In diesen Formen ist seit Jahren über den Gegenstand verhandelt worden, in diesen Formen wurde auch heute darüber verhandelt, bis denn endlich am Schlusse Rickert mit kräftigen Worten darauf zu sprechen kam, wie wenig eine solche Art der Behandlung der staatsrechtlichen Stellung der Volksvertretung entspricht. Die Majorität suchte seine Worte niederzuspotten; sie hat aber doch sehr wohl empfunden, wie berechtigt dieselben waren.

Im Reichstage war Etatsberathung vor einem beschlußunfähigen Hause. Das Postgebäude in Insterburg, um dessen willen der Reichstag am Sonnabend ausgezählt worden war, wurde gegen den Vorschlag der Budgetcommission bewilligt. Bei dem Etat der indirecten Steuern brachte Herr von Wedell-Malchow eine Resolution ein, welche die Regierung auffordert, darüber nachzudenken, wie sie für Raps, Oel und verwandte Producte höhere Zölle einführen kann. Der Cousin Agrarier kann nicht mehr; er fühlt sich nicht mehr stark genug, neue Erhöhungen vorzuschlagen, ohne Interessen zu verletzen, die er schonen will, und nun soll sich die Regierung den Kopf darüber zerbrechen, wie sie die bestehenden Schwierigkeiten überwindet. Die Abstimmung über diese Resolution wurde ausgesetzt, doch ist ihre Annahme unzweifelhaft, da sich Herr von Huene für dieselbe erklärte. Bei dieser Gelegenheit kamen nun eine ganze Menge von staatsrechtlichen Neuigkeiten zur Sprache. Herr von Bötticher ergriff die Gelegenheit, um auseinanderzusetzen, daß der Bundesrath nicht die geringste Pflicht habe, dem Reichstage darüber Auskunft zu geben, was er auf die von demselben gefaßten Beschlüsse gethan habe oder thun werde. Der Regel nach werde er ja jede Höflichkeit erweisen, aber wenn man verkennen wolle, daß er nur aus gutem Willen antworte, so werde er keinen guten Willen mehr zeigen. Es ist dabei zu bemerken, daß Herr von Bötticher stets eine sehr gereizte Stimmung zeigt, wenn Brömel spricht. Die Conservativen schienen mit den Auffassungen des Ministers ganz einverstanden und Herr von Bennigsen, der in die Debatte eingriff, fand keinen kräftigen Ton, um die Stellung des Reichstages zu wahren.

Politische Uebersicht.

Breslau, 22. Februar.

Bezüglich des Schlusses der Landtagssession schreibt die „Lib. Corr.": Nachdem die Commission des Abgeordnetenhauses für das Schullastengesetz die theilweise Beibehaltung des Schulgeldes endgiltig beschlossen hat, wird sie nicht umhin können, dementsprechend die Bestimmung des Art. 25 der Verfassung: „In der öffentlichen Volksschule wird der Unterricht unentgeltlich ertheilt" abzuändern. Ueber bezügliche Anträge wird die Commission demnächst beschließen. Im Falle der Annahme derselben würde der Schluß der Landtagssession nicht vor dem 10. Mai d. J. stattfinden können.

Französische Blätter meldeten kürzlich, der Jäger **Kaufmann** sei für sein Verhalten bei der Grenzverletzung vom September v. J. durch Verleihung von Schützenabzeichen, Beförderung zum Gefreiten und Gewährung eines längeren Urlaubs seitens seiner Vorgesetzten belohnt worden. Die französische Hetzpresse knüpfte daran hämische Bemerkungen. Nun schreiben die „Berl. Pol. Nachr.":

Um einer etwaigen Deutung in diesem Sinne vorzubeugen, wird von zuständiger Seite bemerkt, daß eine vom Allerhöchsten Kriegsherrn festgestellte Vorschrift die Bedingungen, an welche die Verleihung von Schützenabzeichen sich knüpft, genau normirt, Bedingungen, welche ausschließlich in einer besonders erfolgreichen Erfüllung der Uebungen im Scheibenschießen bestehen. Ebenso hängen die Beförderung zum Gefreiten lediglich von der Tüchtigkeit eines Mannes im Dienst, die Urlaubsbewilligung von seiner guten Führung, beide mithin von Factoren ab, welche ohne irgend einen Zusammenhang mit dem Waffengebrauch in einer Grenz-Affaire stehen. Im vorliegenden Fall kann ein solcher Zusammenhang um so weniger vorausgesetzt werden, als bei demselben leider, wenn auch ohne Verschulden des Thäters, ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist.

Die Meldungen, daß das Petersburger Cabinet sich nun mit Vorschlägen bezüglich der **bulgarischen Frage** an die Mächte gewandt habe, finden im „Pest. Lloyd" eine skeptische Aufnahme. Das genannte Blatt schreibt:

Schlechterdings unmöglich ist es uns, zu ergründen, welcher Art die positiven Vorschläge des Petersburger Cabinets zur Geltendmachung seiner Negation sein könnten. Angenommen selbst, aber nicht zugegeben, die europäischen Cabinete würden die russische Auffassung von der Ungiltigkeit der Fürstenwahl theilen, so wären ihnen doch die rechtlichen Mittel versagt, ihrer Ansicht die praktische Bethätigung zu verleihen. Die Mächte, die nichts dawider thun und es nicht repariren konnten, als ein legitimer bulgarischer Fürst zuerst außer Landes geschleppt und dann zur Abdankung gezwungen wurde, sie können auch nichts dagegen thun, wenn die Bulgaren sich einen Fürsten wählen, der dem einen oder dem anderen Cabinet nicht gefällt. Manche mögen es als einen Mangel ansehen, daß der Berliner Vertrag keine Sanction enthält, wir betrachten dies als Product weiser Vorsicht; es sollte eben der Möglichkeit eines gewaltsamen Einschreitens der rechtliche Boden nicht eingeräumt werden. Und gerade die Thatsache, daß für eine Execution nicht vorgesehen wurde, ist — von allem Anderen zu schweigen — der klarste Beweis dessen, daß man Rußland von vornherein eine prävalirende Stellung in dem Fürstenthum **nicht** zuerkennen mochte. Denn wäre letztere den Russen zugestanden worden, so hätte man ihnen auch vertragsmäßige Garantien für die Geltendmachung ihrer Ansprüche gegen die etwaige bulgarische Auflehnung bieten müssen. Wir wissen daher nicht, wie Rußland zu helfen ist. Sucht es eine Lösung im Sinne des Berliner Vertrages, so bleibt ihm nichts übrig, als sich mit den in legaler Weise vollzogenen Thatsachen gut oder übel abzufinden; will es den Berliner Vertrag ignoriren, dann kann Europa nicht mitthun und es folgt die Gewaltcur und schließlich das, was die Aerzte den exitus letalis nennen.

Ueber die russischen Vorschläge selbst berichtet die „W. A. Z.":

Nach Allem, was wir erfahren, sind die Vorschläge Rußlands betreffs Bulgariens bereits an das hiesige (Wiener) auswärtige Amt gelangt. Ihr Inhalt entspricht zuverlässigen Informationen zufolge im Wesentlichen demjenigen, was wir bereits in den letzten Tagen hierüber zu melden in der Lage waren. Das Petersburger Cabinet proponirt thatsächlich, daß Gesammt-Europa in einer solennen Declaration die Thronbesteigung des Prinzen Ferdinand von **Coburg** und somit selbstverständlich auch dessen Verbleiben auf dem Throne als illegal und gegen den Wortlaut, sowie den Geist des Berliner Vertrages verstoßend erklären möge. Darüber, was eventuell zu geschehen hätte, wenn diese Kundgebung sämmtlicher Mächte seitens des Fürsten Ferdinand oder Bulgariens unbeachtet bliebe, schweigen vorläufig die Propositionen des Petersburger Cabinets. Damit ist freilich auch gesagt, daß Rußland für einen solchen Fall keine Anwendung von Gewalt vorschlägt. Aus einzelnen Wendungen glaubt man sogar entnehmen zu dürfen, daß die Petersburger Regierung im Allgemeinen an keine coërcitiven Maßregeln denkt, hingegen verdient es besonders hervorgehoben zu werden, daß in den russischen Vorschlägen ausdrücklich die Unantastbarkeit der Autonomie Bulgariens anerkannt wird — eine Anerkennung, die allerdings aus dem Umstande resultirt, daß sich Rußland auf den Berliner Vertrag stellt. Dies in der Hauptsache die Vorschläge Rußlands, über welche ein lebhafter Verkehr zwischen den Cabineten im Zuge ist. Die Vorschläge des Petersburger Cabinets sind hier wie in den übrigen Hauptstädten seitens der Botschafter mündlich mitgetheilt worden. Auf Verlangen geben die Vertreter der Mächte bei solchen Gelegenheiten Abschriften der Communiqués. Der diplomatische terminus technicus für solche Mittheilungen nennt dieselben „Verbal-Noten". Von einem eigentlichen Circular Rußlands an die Großmächte kann also nicht die Rede sein.

Das fortdauernde Sinken des **russischen Rubelcourses** und die vom „Swjet" vorgeschlagenen Maßregeln, — **wir haben dieselben gestern im Abendblatte mitgetheilt — erregen die allgemeinste Aufmerksamkeit.** So schreibt die „Kreuz-Ztg.":

Wie uns von Personen, die aus **Rußland** kommen, berichtet wird, werden die dortigen Geschäftskreise wegen des fortgesetzten **Sinkens des Rubelcourses** von einem so beängstigenden Gefühle beherrscht, als weder der ja so erschwerte Waaren-Import noch sonstige wirthschaftliche Verhältnisse einen genügenden Erklärungsgrund bieten. Gleichwohl wagt man nicht, den im Herzen von Manchem gehegten Verdacht auszusprechen, daß das erhöhte Ausgebot von Papier-Rubeln auf den auswärtigen Plätzen vielleicht in **Maßnahmen seinen Grund habe, die sich der Controle entziehen.** Eben weil eine solche Controle nicht möglich und daher die Beweisherstellung für vielleicht nur leichtfertige Behauptungen ebenso unmöglich ist, getraut sich Niemand, den erwähnten Verdacht offen auszusprechen. Man darf sich aber nicht wundern, daß derlei Muthmaßungen auftauchen, nachdem in russischen Blättern, wie dem „Swjet", und zwar gestützt auf einen „allerunterthänigsten Bericht" des Finanzministers, von der **Eventualität der Präcisirung des Silberkopekenwerthes des Rubels** in Uebereinstimmung mit den Coursen des verflossenen Jahres gesprochen wird, was ja nur eine **Bemäntelung des Bankerotts** wäre, wenn es gleich heißt, daß einer solchen Maßnahme sofort eine Umwechselung des Creditgeldes in klingende Münze folgen müßte, und nicht nur in dem Berichte des Finanzministers von einer inneren Anleihe zu letzterem Zwecke die Rede ist, sondern die Blätter, wie der „Swjet", für eine solche und zwar 4procentige Anleihe, plaidiren. Es sind also nachgerade **Aussichten auf den Bankerott einerseits und auf eine Zwangsanleihe andererseits**, welche die russischen Blätter selbst eröffnen, denn, daß eine 4procentige Anleihe in Rußland nicht anders, denn als eine Zwangsanleihe gedacht werden könnte, versteht sich von selbst.

In Uebereinstimmung damit wird der „W. A. Z." aus **Berlin** gemeldet:

In hiesigen Finanzkreisen fällt die **Ueberfluthung des Marktes mit Papier-Rubeln** unter selbstverständlich fortgesetztem **Sinken**

Villa Warthofen.*)

Roman in zwei Büchern von **Hans Warring.** [2]

„Ich glaube kaum, daß die reiche Erbin diesen Grund als die Hauptsache anerkennen wird — auch sieht sie mir nicht aus, als ob sie sich schutzbedürftig fühlte," entgegnete der Landrath mit einem Lächeln, das sein ernstes Gesicht für ein paar Augenblicke erhellte. „Ueberdies steht es mit mir nicht so, daß ich mir nicht auf andere Weise zu helfen wüßte," fuhr er dann ernster fort. „Sie wissen, daß es mit Seedangen langsam, aber stetig vorwärts geht. Die schwerste Zeit liegt hinter mir. Und wenn doch einmal unvorhergesehene Unfälle, auf die man in der Landwirthschaft gefaßt sein muß, eintreten — dann werden Muth, Arbeitslust und etwas Selbstbescheidung mir darüber hinweghelfen, wie sie mir bisher geholfen haben. Es sind dies drei gute Dinge, mit denen ich für mich schon zufrieden bin, allein ich zweifle sehr, daß die reiche, gefeierte Erbin damit etwas anzufangen wissen wird. Sie wird andere, glänzendere Eigenschaften von dem Manne ihrer Wahl fordern."

„Kommen Sie nur erst aus diesem Kreislauf von Sorgen heraus und in andere Verhältnisse, dann werden die glänzenden Eigenschaften auch in Ihnen aufsprießen, wie Kraut im Frühjahr!" Und als Jener lachte, fuhr er fort: „Ich meine, es bedarf nicht großer Anstrengung, sie zu cultiviren. Es ist viel schwerer, ein guter opferwilliger Bruder, ein sich selbst vergessendes Familienhaupt, als ein glänzender Cavalier zu sein. Mir sieht die Erbin klug genug aus, um dies in ihrem hübschen Kopfe zu erwägen, zumal sie an ihrer Cousine, unserer armen Gräfin, erproben kann, wie glänzende Eigenschaften nicht immer zum Eheglück beitragen. Und im Uebrigen möchte ich wohl wissen, was auch die anspruchsvollste Frau Besseres, als Sie ihr bieten, verlangen könnte? — Ein Mann wie Sie, mit Ihrer Persönlichkeit, Ihrem alten Stamm, Ihrem Charakter!"

„Ich bin für meinen bescheidenen Werth nicht blind, lieber Freund! Ich kenne meine guten Eigenschaften und ich kenne auch meine Schwächen. Deshalb kann ich mit voller Berechtigung sagen: sie mag vielleicht nicht gerade Besseres, aber Anderes verlangen. Und lassen Sie mich hinzusetzen: auch ich befinde mich in demselben Falle. Was ich bei jeder Frau am höchsten schätze, bei der meinigen aber am wenigsten vermissen möchte: Sanftmuth, Fügsamkeit und jene stille Fassung des Wesens, ohne die ich mir ein glückliches Zusammenleben unmöglich denke, das möchte ich hier vergebens suchen. Ich fürchte, der Mann, den dieses schöne, ruhelose Geschöpf sich erwählt, wird auf eigenen Willen, auf eigene Lebensgewohnheiten und Ansichten verzichten müssen."

„Sie wird wie Andere ihres Geschlechts sich einem echten und rechten Manne fügen lernen."

„Vielleicht nach Zwang und Kampf — die Ehe aber soll mir Friede und Glück bringen. — Lassen wir das, lieber Freund!"

„Aber sie gefällt Ihnen doch?"

„O wohl! Ich weiß ihren freien, vornehmen Sinn und ihre Wahrhaftigkeit und Offenheit zu schätzen, obgleich in der Kundgebung derselben zuweilen eine befremdende Gleichgiltigkeit für die Empfindungen Anderer liegt. Es ist nichts Kleinliches in ihr — Alles groß und herrschbewußt, wie bei einer Fürstin. Ich kann mir sogar denken, daß sie eine gnädige und holde Herrscherin sein kann — wenn ihr eben die Laune danach steht."

Der Gast griff nach seinem Glase und leerte es. Er hielt das Gespräch augenscheinlich für ebenso beendet wie das Mahl, und die Herren erhoben sich vom Tische.

Als sie auf die Freitreppe hinaustraten, war die Sonne bereits hinter der dichten Tannenwand verschwunden, mit welcher die Düne hinter dem Garten des Amtshauses gekrönt war. Vor etwa fünfunddreißig Jahren hatte der jetzige Inhaber des Amtshauses als eben angezogener, jugendlicher Kreisrichter sie anpflanzen lassen, um seinen Blumenflor vor den rauhen Seewinden zu schützen. Damals hatte er nicht geahnt, daß er die jungen Stecklinge zu hohen Bäumen werde heranwachsen sehen. Er hatte damals seine Anstellung in dem einsamen Flecken an der See als ein Provisorium betrachtet, das bald ein Ende nehmen müsse. Anfangs hatte er sich hin und wieder zu einer anderen Stelle gemeldet, aber es nicht gerade schwer empfunden, daß man ältere Richter mehr als ihn berücksichtigt hatte. Darüber waren Jahre vergangen, er hatte sich in dem einsamen Orte eingelebt und sehnte sich nicht mehr zurück in die Welt. Er meldete sich nicht mehr, wenn eine oder die andere Stelle frei wurde, ja, als ihm einst eine sehr begehrte in der großen Provinzialhauptstadt angeboten wurde, lehnte er dankend ab. Er wollte einen Ort nicht mehr verlassen, an den ihn Jahre einer mit Vorliebe ausgeübten Berufsthätigkeit, gemeinnützige Bestrebungen verschiedener Art, und manche schöne und treue Freundschaft mit festen Banden geknüpft hatten. Und namentlich war es das Seedanger Haus gewesen, das ihm zur Heimath geworden. Der damalige Besitzer desselben, Freiherr Heinrich v. Bruch, der Vater des jetzigen Landraths, war ihm im Verlaufe der Jahre ein lieber Freund geworden. Und diese Freundschaft hatte sich auf den Sohn vererbt, der unter seinen Augen herangewachsen, auf jeder Stufe seiner Entwickelung bei dem alten Freunde stets herzlichstes Interesse und regste Förderung gefunden hatte. „Der alte Gerichtsrath", wie er allgemein genannt wurde, aber hatte sich in der Einsamkeit und zwangslosen Freiheit seines Lebens zu einer eigenartigen Persönlichkeit ausgewachsen. Er war zwar etwas „verbauert", wie das landläufige Urtheil über ihn lautete, aber nichts desto weniger war er der populärste Mann der Umgegend. Man verdachte es ihm vielfach, daß er, der Mann von Bildung, sich namentlich in späteren Jahren von den höheren Gesellschaftskreisen abschloß und mit dem „Volk" verkehrte. Aber das warme Herz, das er jeder Noth entgegenbrachte, seine jederzeit bereite Opferwilligkeit, wo es die Förderung irgend eines gemeinnützigen Werkes galt, seine offene Hand bei jedem Elend — und in den Fischerdörfern seines Bezirks gab es dessen in jeder Gestalt —, sicherten ihm die Achtung und das Vertrauen Aller. Er war mit den Jahren zu einem Allgemeingut geworden, auf das jeder Eingesessene des Kreises, — vornehm wie gering — stolz war. In allen Klassen der Gesellschaft erzählte man sich von dem alten Gerichtsrath Züge von Originalität und Herzensgüte; auch unter den Badegästen des benachbarten Badeortes Ober-Saßnicken cursirten Anekdoten von ihm, die ihn zum Gegenstande allgemeinen Interesses machten. Namentlich waren es seine Gerichtssitzungen, denen man allerlei Seltsames nachzusagen wußte. Man erzählte sich, daß jede Verurtheilung, die er aussprechen müsse, ihm hart ans Herz gehe — daß im Bemühen, die Rechtsnothwendigkeit der Strafe dem Delinquenten klar zu beweisen, ihm das amtliche Hochdeutsch nicht eindringlich genug erscheine, und er dann mit einem: „min Sähn, ick seeg Di" in das kräftiger wirkende heimische Plattdeutsch übergehe. Zuweilen auch, so erzählte man ferner, überkomme ihn bei rückfälligen Vergehen der Zorn über die Mißachtung des Gesetzes so stark, daß er von seinem Richterstuhle aufspringe und mit einem schmerzlichen: „warum heft Du mi und Di dat gedohne!" den armen Sünder kräftig zusammenschüttele. Aber niemals hatte man sich über diese Gewaltthätigkeit beschwert, selbst der stärkste und hitzigste Bursche hatte solchen Zornesausbruch geduldig über sich ergehen lassen, denn er wußte, daß das warme Blut, das den Mann des Gesetzes zu dieser kleinen Gesetzwidrigkeit hinriß — ihn, der sein Lebelang bemüht gewesen, die Achtung vor dem Gesetz bei seinen Bezirkseingesessenen zu erhöhen —, sich ihm auch im Helfen und Geben bethätigte. So war der alte Gerichtsrath zu einem Freunde und Berather jedes Einzelnen geworden. Die Kinder des Dorfes kannten ihn und begrüßten ihn freudig, wenn er vorüberkam. Oft blieb er bei ihnen stehen und sah ihren Spielen zu oder gab ihnen Anleitung, wie sie dies oder jenes besser machen könnten. Lautes Lachen und Jauchzen pflegte sein Kommen zu begrüßen, das aber sogleich verstummte, wenn an seiner Seite die ernste Gestalt des Landraths auftauchte. An diesem drückte sich das kleine Volk scheu vorüber — er war so groß und sah zu vornehm aus — in sein ernstes Gesicht konnte man nicht so ungenirt hinaufsehen, wie in das joviale des alten Gerichtsrathes. (F. folgt.)

*) Nachdruck verboten

des Rubelcourses in so hohem Grade auf, daß man sich geheimnißvoll die Frage in die Ohren raunt, ob dies mit richtigen Dingen zugehe, und ob — zumal meist neue Rubelscheine zum Vorschein kommen — nicht etwa auf einem nicht controlirbaren Wege angesichts der Unmöglichkeit, eine Anleihe im Auslande aufzubringen, für den Bedarf vorgesorgt wird. Bestärkt wird man in diesen Vermuthungen durch Mittheilungen russischer Blätter über einen Vortrag des Herrn Wyschnegradski, der darauf abzielt, den Silberwerth des Rubels, angeblich zum Zwecke des Austausches der Papier-Rubel gegen Silber-Rubel, nach dem vorjährigen Course zu präcisiren. Auch circuliren aus russischen Blättern entnommene Nachrichten, betreffend die Aufnahme einer inneren vierprocentigen Anleihe, demnach — da die normale Anlehensverzinsung eine sechsprocentige ist — einer Zwangsanleihe, deren Höhe mit 400 bis 600 Millionen beziffert wird. Daß den russischen Blättern gestattet wird, das Sinken des Rubelcourses in der pessimistischesten, geradezu dem Bankerott präludirenden Weise zu besprechen, wird als ein Zeichen aufgefaßt, daß man es in den maßgebenden russischen Kreisen gern sieht, wenn das Publikum auf sehr ernste finanzielle Eventualitäten vorbereitet wird.

Die offiziösen „Berl. Pol. Nachr." treten heute zu Gunsten der italienischen Werthe ein. Sie schreiben:

Die seit längerer Zeit betriebene französische Hetzcampagne gegen Italien scheint sowohl ihrer Ursachen als ihrer Wirkungen halber darnach angethan, auch außerhalb der unmittelbar und nächstbetheiligten Parteien ernste Aufmerksamkeit zu erregen. In Frankreich kann und will man es dem italienischen Nachbar nicht verzeihen, daß er sich entsprechend seinen nationalen und internationalen politischen Errungenschaften auf eigene Füße gestellt hat, und man sucht ihn für seine Emancipation von französischer Bevormundung dadurch zu strafen, daß man Italien wirthschaftlich befehdet. In dem Haß gegen Italien, in dem Wunsch, seine Prosperität auf jede Weise zu schädigen, begegnen sich die Preßorgane aller französischen Parteien, und ihnen wird seitens der Pariser hohen Finanz eine höchst wirksame Unterstützung zu Theil. Der jetzt gegen Italien im Gange befindliche wirthschaftliche Feldzug gilt nicht zum wenigsten der planmäßigen Entwerthung des Courses der italienischen Staatspapiere. Wenn man erwägt, daß die wirthschaftliche Kriegführung Frankreichs gegen Italien letzteres einzig und allein in seiner Eigenschaft als Mitglied des centraleuropäischen Friedensbundes treffen will, so werden die Sympathien Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in dieser Sache natürlicher und logischer Weise nur dem von französischer Gehässigkeit heimgesuchten Bundesgenossen zufallen können. Gerade die Ursache, weshalb Frankreich auf systematische Discreditirung seines südöstlichen Nachbars hinarbeitet, beweist deutlich, daß sachliche Motive, also etwa ein Niedergang in der wirthschaftlichen Entwickelung Italiens, nicht entfernt vorhanden, sondern nur solche Triebfedern im Spiele sind, welche mit dem wirthschaftlichen Gebiete absolut nichts zu schaffen haben. Es liegt unseres Erachtens im Interesse des deutschen Publikums, daß es sich die Gründe, aus welchen in den letzten Monaten die italienischen Papiere einen Coursrückgang erfahren haben, klar mache. Neuerdings macht sich bei uns wiederum die Tendenz geltend, unser Geld in fernen Ländern anzulegen; die Lockungen eines hohen Zinssatzes sind eben leider stärker als die Rücksichtnahme auf die Sicherheit des Capitals. Das deutsche Geld kann innerhalb des Reichs noch viele Verwendungszwecke finden, die bisher unbeachtet geblieben sind. Soweit wir aber unsere Ueberschüsse nicht im eigenen Lande anlegen können, sollten wir sie Ländern zuwenden, deren Wohlhabenheit und Finanzlage für die Sicherheit des Capitals bürgen.

Deutschland.

Berlin, 21. Februar. [Bei dem Galadiner,] welches am jüngsten Sonnabend aus Anlaß des 70jährigen Jubiläums unseres Kaisers als Chef des russischen Infanterie-Regiments „Kaluga" im königlichen Palais stattfand, und an dem auch die Gratulations-Deputation dieses Regiments Theil nahm, erhob sich der kaiserliche Jubilar und brachte das Hoch auf den Zaren aus, indem er Alexanders I. gedachte, dessen Gunst er das Regiment zu verdanken habe, und dann nach einander die Kaiser Nikolaus, Alexander II. und den jetzigen Zaren erwähnte, mit denen ihn stets die innigste Freundschaft verbunden habe. Er zollte dabei auch besondere Worte der Anerkennung der Tapferkeit und Tüchtigkeit seines Kaluga-Regiments. Der Kaiser sprach, wie die „Köln. Ztg." hervorhebt, mit sehr klarer und deutlicher Stimme, sehr fließend und am Schlusse mit großer Bewegung.

[Vom Kronprinzen.] Dem „B. B.-C." zufolge ist Sanitätsrath Meyerhofer aus Gries bei Bozen am Sonntag vom Kronprinzen empfangen worden. Der Kronprinz unterhielt sich mit Herrn Meyerhofer theils schriftlich, theils durch Zeichen. Während der Audienz stand der Kronprinz zumeist. Der Kronprinz knüpfte an seinen früheren Aufenthalt in Gries bei Bozen an. Seine Stimmung erheiterte sich durch die Wahrnehmung, daß seine Mimik so verständlich sei.

[Berliner Socialisten-Proceß.] Der Proceß gegen die Socialdemokraten Ferkel und Genossen wurde am Dinstag vor der 2. Strafkammer des Berliner Landgerichts I verhandelt. Die Anklage richtet sich, wie die „T. R." berichtet, gegen: 1) den Maurergesellen Rudolph Ferkel, 2) den Nähmaschinenhändler Gotthold Apelt, 3) den Tischlergesellen Franz Scholz, 4) den Etuimacher Bernhard Jahn, 5) den Schlossergesellen Wilhelm Neumann, 6) den Tischlergesellen Emil Schmidt, 7) den Maurergesellen Ernst Wilschke und 8) den Tischlergesellen Hermann Seelig. Der neunte Angeklagte, Schneider Heinrich Winters, ist inzwischen gestorben. — Sämmtliche Angeklagte werden beschuldigt, innerhalb der letzten fünf Jahre im Inlande in einer Verbindung, deren Dasein und Verfassung vor der Staatsregierung geheim gehalten werden soll, und zu deren Zwecken und Beschäftigungen es gehört, die Vollziehung von Gesetzen und Maßregeln der Verwaltung, insbesondere die Vollziehung des Socialistengesetzes und die auf Grund desselben erlassenen Anordnungen durch ungesetzliche Mittel zu entkräften, theilgenommen zu haben und zwar als Vorsteher. Ferkel und Apelt fällt ferner die Verbreitung verbotener Schriften, Wilschke verbotenes Einsammeln von Geldbeträgen zur Last. — Die Angeklagten waren Mitglieder des „socialdemokratischen Central-Comités für die Stadt Berlin", welches in der Nacht des 16. Juli aufgehoben wurde. Die Polizei hatte Nachricht erhalten, daß das Central-Comité in jener Nacht in den Geschäftsräumen der Productiv-Genossenschaft Berliner Schneider — Lothringerstraße 51 — eine geheime Sitzung abhalten werde. In der Nähe des Locals wurden deshalb mehrere Polizeibeamte aufgestellt, welche bemerkten, daß gegen 9 Uhr mehrere Personen das Geschäftslocal betraten, und daß dann die Rolljalousien herabgelassen wurden. Erst gegen 12 Uhr traten 7 Personen, nämlich außer dem inzwischen verstorbenen Winters noch die Angeklagten 3 bis 8, aus dem Local heraus und wurden nun von den Polizeibeamten in Empfang genommen. Ferkel und Apelt wurden bald darauf verhaftet. Nach den Ermittelungen der Polizei und der Staatsanwaltschaft soll das genannte Centralcomité, als dessen Mitglieder die Angeklagten betrachtet werden, aus je einem bezw. zwei Delegirten der sechs Berliner Wahlkreise bestanden und die gesammten Parteiangelegenheiten der Berliner Socialdemokraten geleitet haben. Namentlich soll zu seinen Obliegenheiten das Sammelwesen, die Unterstützung der Ausgewiesenen, die Verbreitung der Flugblätter und die Aufstellung der Candidaten bei den Wahlen gehört haben. Das Central-Comité soll anfänglich nach der Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Berlin hauptsächlich die Aufgabe gehabt haben, die auf Grund des Socialistengesetzes ausgewiesenen Parteigenossen und deren Familien zu unterstützen, mit der Zeit soll sich seine Arbeitsthätigkeit aber wesentlich erweitert und das Comité selbst großen Einfluß in Privat-Angelegenheiten gewonnen haben. Von den früheren centralen Organisationen der deutschen Socialdemokratie sind auf Grund des preußischen Vereinsgesetzes der Verein der deutschen Arbeiterinnen in Leipzig, die socialdemokratische Arbeiter-Partei zu Eisenach und die socialdemokratische Arbeiter-Partei Deutschlands zu Hamburg geschlossen worden. Inzwischen war auch das Socialistengesetz erschienen, und es war deshalb eine Umwandlung der Organisation nothwendig. Es wird auf Grund der Eisenacher und Gothaer Congreßprotokolle angenommen, daß die Neuorganisation der socialdemokratischen Partei Deutschlands den Charakter einer Verbindung angenommen habe, deren officielle Vertrauensmänner an den einzelnen Orten die Localbehörden bilden, während die Reichstagsfraction als Parteivorstand anzusehen sei. Die heimliche Vorbereitung der Congresse, die heimliche Verbreitung des Parteiorgans und die geheime Bestellung der Vertrauensmänner soll den „geheimen" Charakter dieser Verbindung kennzeichnen. Nach Ansicht der Anklagebehörde sollen die Protokolle des Wydener und Kopenhagener Congresses, ferner Ausführungen des „Socialdemokrat" und socialdemokratischer Reichstagsabgeordneten beweisen, daß auch nach dem Socialistengesetz die Organisation, trotzdem sie die losere Form der „Verbindung" angenommen hat, im Wesentlichen noch dieselbe geblieben ist, wie s. Z. im Eisenacher Urprogramm festgesetzt wurde. Die Anklagebehörde beruft sich ferner darauf, daß auf dem Wydener Congreß die „ungesetzliche" Agitation ausdrücklich gebilligt worden sei, und daß trotz der Verbote ein geheimer Flugschriften-Vertrieb und Wahl- und Unterstützungsfonds bestehen. Das Berliner Centralcomité, welchem die Angeklagten angehörten, wird als die Berliner Localbehörde der socialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands angesehen. — Der Termin am 12. November mußte vertagt werden, weil die Angeklagten über die urkundliche Bedeutung der vorhandenen Protokolle über die socialdemokratischen Congresse eine anerkennende Erklärung nicht abgeben wollten. Die Acten waren deshalb der Staatsanwaltschaft zur Ergänzung des Materials zurückgegeben worden. Zum gestrigen Termin war der Andrang des Publikums ein ganz gewaltiger; doch gelang es nur Wenigen, Einlaß zu erhalten, da die Verhandlungen wieder in dem kleinen Saale der zweiten Strafkammer stattfinden, dessen Zuhörerraum kaum Platz für 24 Personen bietet. Den Vorsitz des Gerichtshofes führt Landgerichtsrath v. Makomaski, die Anklage vertritt Staatsanwalt Großpietsch, die Vertheidigung führen Rechtsanwalt Dr. Flatau für Ferkel und Apelt, Dr. Meschelsohn für die Angeklagten 3—5, Rechtsanwalt Sachs für die Angeklagten 6—8. Unter den 27 geladenen Zeugen befinden sich der Reichstagsabgeordnete Bebel, die Criminal-Commissarien Schöne, Graf Stillfried, v. Bodungen und v. Raumer. — Der Staatsanwalt will neuerdings durch Zeugen beweisen, daß Apelt auch an der Sitzung des Centralcomités theilgenommen hatte, die Vereinskasse bei sich hatte und der Aufmerksamkeit der Polizei nur entging, indem er sich auf dem Hofe versteckt hielt. Er soll dann in der Nacht zu Hause mehrere Papiere verbrannt und am nächsten Tage die Kasse einem anderen Parteigenossen gegeben haben. — Sämmtliche Angeklagte erklären sich für nichtschuldig. Ferkel giebt zu, seit zwei Jahren Socialdemokrat zu sein, bestreitet aber, irgend einer „Verbindung" anzugehören oder von einer Organisation der Socialdemokratie, sowie von den Congreßbeschlüssen Kenntniß zu haben. Zur Zeit des Wydener und des Kopenhagener Congresses sei er noch Lehrjunge gewesen. Ueber die Bestrebungen der Socialdemokratie, namentlich darüber, ob sie auf den Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung und die Bekämpfung des Socialistengesetzes gerichtet sind, verweigerte der Angeklagte die Auskunft; von der Betriebsweise des Züricher „Socialdemokrat" will er keine Kenntniß haben, ebenso wenig von dem Bestehen eines Berliner Centralcomités als Vorstand des Berliner Parteibezirkes. — Auch die übrigen Angeklagten geben gleiche Erklärungen ab. Sie bekennen sich sämmtlich als Socialdemokraten, bestreiten aber, von der Organisation der Socialdemokratie etwas zu wissen oder irgendwelcher „Verbindung" angehört zu haben. Der Angeklagte Ferkel giebt zu, seiner Braut das Bebel'sche Buch über „Die Frauen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft" gegeben zu haben, um dieselbe in die Ziele der Socialdemokratie einzuweihen. — Nach Aussage des Criminal-Commissarius Schöne sind bei dem Angeklagten Ferkel viele verbotene Druckschriften socialdemokratischen Inhalts mit Beschlag belegt worden. Der Angeklagte will diese Sache theils zugeschickt erhalten, theils will er nicht gewußt haben, daß dieselben verboten sind. — Bei dem Angeklagten Apelt ist u. A. ein Brief des ausgewiesenen Decker in Magdeburg vorgefunden worden, in welchem die Noth desselben geschildert, ferner hinzugefügt wird, daß in und bei Magdeburg noch ein reiches Feld zu beackern sei, und schließlich um Auskunft über „Uhrenfabriken" in der Schweiz gebeten wird. Nach Ansicht der Anklagebehörde sind unter „Uhrenfabriken" die Fabriken für Herstellung socialdemokratischer Druckschriften zu verstehen. Der Angeklagte bestreitet dies. Eine von ihm zu einem socialdemokratischen Abgeordneten nach Dresden gemachte Reise habe nur den Zweck gehabt, Fingerzeige für die Wahlen zu erhalten und sein Verkehr mit dem Abgeordneten Singer sei keineswegs eine „stete Verbindung" gewesen. Er sei durchaus nicht Kassirer des Centralcomités gewesen, er wisse auch nichts davon, daß er eine Kasse mit 15000 M. gehabt und dieselbe einem Genossen gegeben habe. Es sei richtig, daß er an einen Parteigenossen einen Brief gerichtet, welcher erst vorgestern beschlagnahmt worden sei. Dieser Brief handelt von der Frau des Angeklagten, welche von demselben fort und zu dem Adressaten des Briefes gelaufen war. Der Angeklagte befürchtet nun, daß die Frau aus Schadenfreude und Eifersucht Lust haben könnte, ihn ans Messer zu bringen, und er ersuchte nun den Adressaten, auf die Frau gebührend einzuwirken, widrigenfalls er von der Parteileitung dazu angehalten werden würde. Der Angeklagte erläutert dies dahin, daß er befürchtet habe, seine Frau könnte ihn mit erfundenen Behauptungen schädigen wollen. — Der Angeklagte Scholz hat früher unter Thränen ein volles Geständniß dahin abgelegt, daß es sich bei der Versammlung in der Lothringerstraße um das Centralcomité handelte, die Angeklagten Mitglieder desselben gewesen seien und immer nur dieselben Personen an den Sitzungen Theil genommen haben. Er hat später dies Geständniß widerrufen und bleibt jetzt dabei, daß es sich in der Lothringerstraße gar nicht um „Versammlungen" handelte, sondern um zwanglose Zusammenkünfte, bei welchen man sich über Stadtverordneten- und andere Wahlen, aber auch über Kleidungsstücke und Schneiderangelegenheiten unterhielt. Der vorgefundene zerlegbare Stempel mit den Worten „Centralcomité Berliner Socialdemokraten" sollte angeblich für die Stadtverordneten-Wahlen benutzt werden. — Die übrigen Angeklagten wollen alle nur zu Wahlbesprechungen zusammengekommen und mehrfach in dem Local in der Lothringerstraße auch deshalb gewesen sein, um sich dort Kleider zu kaufen. — Hierauf wird der Reichstagsabgeordnete Bebel vernommen, welcher sich vorbehält, alle diejenigen Fragen abzulehnen, durch deren Beantwortung er sich etwa selbst belasten würde und im Uebrigen erst nachträglich vereidigt zu werden wünscht. Auf dem Congreß in Gotha im Jahre 1875 sei der Name der Partei in „Socialdemokratische Arbeiterpartei Deutschlands" umgewandelt worden. Es sei nicht wahr, daß nach Inkrafttreten des Socialisten-Gesetzes der Verein unter anderer Form weiter bestand. Die Partei selbst sei durch das Socialistengesetz nicht aufgelöst worden, sondern der Vorstand habe unmittelbar nach der zweiten Lesung des Socialistengesetzes die Partei aufgelöst. Der Vorstand habe damals sein Amt niedergelegt, und die Organisation sei thatsächlich aufgehoben worden. Das gehe auch aus den Protokollen des Wydener Congresses hervor. Alsdann haben die Reichstagsabgeordneten die Leitung in die Hand genommen, niemals aber irgend welche Heimlichkeiten dabei getrieben. Es sei nicht richtig, daß nach den Beschlüssen des Wydener Congresses der letztere gewissermaßen die beschließende Behörde für die socialdemokratische Partei gewesen sei. Zur Leitung der socialdemokratischen Partei, welche durchaus öffentlich wirkt, sei die Fraction berufen worden; die auf dem Congresse gefaßten Beschlüsse seien später alle öffentlich ausgeführt worden, es gebe aber keine Beschlüsse der Congresse, welche die Mitglieder binden. Was von gewählten Vertrauensmännern und Delegirten bestimmt worden war, habe nur während der Zeit der Geltung des gemeinen Rechts Platz gegriffen, später nach dem Socialistengesetz

Kleine Chronik.

Denkmale. Das Modell der Statue Kaiser Wilhelm's für den Kaisersaal im Frankfurter Römer ist vollendet. Der Magistrat mit Oberbürgermeister Dr. Miquel an der Spitze besuchte das Atelier des Meisters Professor Kaupert zur Besichtigung des Kunstwerks. Ausnahmslos wurde die treffliche Arbeit bewundert, die demnächst in carrarischem Marmor ausgeführt werden soll. — Die herzoglich Braunschweigische Regierung hat sich bereit erklärt, die auf etwa 1500 M. veranschlagten Kosten für die Errichtung eines Denkmals zu decken, welches auf Anregung des Landraths Herrn Barth in Naumburg für den Herzog Karl von Braunschweig aufgestellt werden soll, und zwar an demjenigen Punkt in der Nähe des Dorfes Taugwitz, wo in der blutigen Schlacht von Auerstädt eine französische Kugel den Fürsten durchbohrte. Gegenwärtig befindet sich nur eine halbverfallene Sandsteinsäule an der Unglücksstelle. Nach dem bereits genehmigten Entwurfe des Rathstechnikers Töpfer in Kösen wird der ganze Platz zu einer Parkanlage umgestaltet und mit einer schmiedeeisernen Umfriedung versehen, während das Denkmal selbst, aus einem vier Fuß hohen Sandstein-Obelisken bestehend, auf einem Rasenhügel sich erhebt, welcher mit Immergrün und ausdauernden Blumenpflanzen geschmückt bleibt. Die Anlage muß bis zum 31. Mai fertiggestellt sein. Die Inschrift des Denkmals lautet: „Hier ward am 14. October 1806 Karl, regierender Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, tödtlich verwundet." — Die Ausführung des Heine-Denkmals in Düsseldorf soll, wie der „Berl. Börs.-Cour." hört, dem Berliner Bildhauer Ernst Herter übertragen worden sein, dessen „sterbender Achilles und ruhender Alexander" für die Nationalgalerie erworben wurden.

Ueber eine wunderbare Fügung des Schicksals berichtet der „Kurj. Warsz." Folgendes: „An einem sehr frostigen Abend kehrte der katholische Propst des Fleckens Winna, Kreis Biala, Gouvernement Grodno, von einem Kranken zurück und bemerkte unterwegs einen im Graben am Wege schlafenden Menschen. Dieses war der „Urjadnik" (Landgendarm) des Fleckens, welcher im Zustande völliger Trunkenheit besinnungslos hingefallen und eingeschlafen war. — Von Mitleid erfaßt und wohl wissend, wie gefährlich der Schlaf während eines starken Frostes ist, hob der Priester unter Beihilfe seines Kutschers mit vieler Mühe den Besinnungslosen auf, placirte ihn in seinem Schlitten und brachte ihn nach seiner Pfarre, wo der noch immer Trunken-Leblose in einem an das Schlafzimmer des Predigers angrenzenden Zimmer untergebracht wurde. — Es war schon stark nach Mitternacht, als der zum Theil nüchtern gewordene Urjadnik von einem aus dem Nebenzimmer kommenden eigenthümlichen Geräusch, verbunden mit gedämpftem Hilferufen, erwachte. Er sprang schnell vom Bette auf — zum Glück hatte er vollständig angekleidet geschlafen, — stürzte auf den Hof hinaus, und da er im Schlafzimmer des Propstes Licht erblickte, schaute er durchs Fenster hinein. Es bot sich ihm nun ein schreckliches Bild dar. Der Priester hing an einem Haken an der Oberlage, und im Zimmer waren drei maskirte Gestalten damit beschäftigt, die Kommoden &c. aufzubrechen. Diese Scene entnüchterte den Urjadnik vollständig. Schnell entschlossen zieht er aus seiner Seitentasche den Revolver und feuert durchs Fenster auf einen der Bösewichter. Der Getroffene stürzt zu Boden, während seine beiden Complicen durch das andere Fenster in den Garten entwichen. Da die Thür zum Zimmer des Priesters verschlossen war, klettert der Urjadnik durch das Fenster in das Schlafgemach; ein Säbelhieb genügt, den Strick zu durchhauen, an welchem derjenige aufgehängt war, welcher vor einigen Stunden ihn vor dem Erfrierungstode gerettet hatte. Zum Glück war es nicht zu spät, denn nach kurzer Zeit kam der Priester wieder zur Besinnung. — Am folgenden Tage wurden die Bösewichte gefangen genommen und der Gerechtigkeit überliefert."

Alte Weine. Bei einer zu London abgehaltenen Versteigerung alter Weine, Eigenthum der Drapers Company, wurden für gewisse Weine sehr hohe Preise erzielt. Croft's 1834er Port brachte 320—330 Sh. für das Dutzend Flaschen. Domecq's Sherry, in Flaschen gezogen im Jahre 1849, 120—125 Sh. für das Dutzend; Mouton Rothschild Claret 125 bis 135 Sh. das Dutzend und Perrier Jouet's Champagner im Durchschnitt 220 Sh. das Dutzend.

Von einer bedeutungsvollen Entdeckung giebt die Wiener „Pr." Kunde. Sie schreibt: Mit einem Gefühl des Schreckens und der Beschämung werden die meisten Verehrer der deutschen Literatur sich selbst das Geständniß ablegen müssen, daß sie sich in leichtfertiger Oberflächlichkeit bisher nur begnügt haben, die Schönheiten in Goethe's „Faust" zu würdigen, ohne sich weiter mit der hochbedeutsamen Frage zu beschäftigen: wie viele Verse diese Dichtung eigentlich enthalte. Der neuesten Nummer der Chronik des Wiener Goethe-Vereins ist es zu danken, daß diese klaffende Lücke, auf welche fremde Nationen gewiß schon längst schadenfroh mit den Fingern gewiesen, endlich ausgefüllt und damit eine unschätzbare Handhabe für das gewissenhafte Studium Goethe's geboten wurde. Die betreffende Nummer enthält wörtlich folgende Mittheilung eines bekannten Goethe-Forschers: „Als 1879 die zweite Ausgabe von Loeper's „Faust" erschien, hatte ich meine Ausgabe mit Einleitung und fortlaufender Erklärung bereits im Manuscript vollendet. In Loeper's Ausgabe waren zum erstenmal die Verse gezählt. In meinem Manuscript waren sie auch gezählt. Indem ich nun beide Zählungen verglich, ergab sich, daß Loeper 4252 Verse zählte, ich 4259! Ich war gleich bereit, meine Zählung aufzugeben. Nach eingehender Untersuchung stellte sich aber heraus, daß ich sie beibehalten mußte: Sie beruhte auf der Versabtheilung der Original-Ausgaben und jene andere abweichende auf üblich gewordenen kleinen Aenderungen. Indem ich auf den ursprünglichen Text zurückging, mußte meine Zählung entsprechend sich unterscheiden. Ich stellte nun am Rande des Textes meine Zählung rechts, die Loeper's links gegenüber. Loeper selbst billigte mein Vorgehen. Da ich aber das Richtige der Forderung einer Zählung mit Hinzuzählung der einleitenden Dichtungen, die auch im zweiten Theil fortlaufend durchgeführt wurde, erkannte, setzte ich auch eine solche Zählung links am Rande bei. Die neue Weimar'sche Ausgabe des „Faust" erster Theil hatte diese letztere angenommen. Das Verhältniß ergiebt sich nun wie folgt: Loeper's Zählung des ersten Theils ohne die einleitenden Dichtungen ergiebt 4252 Verse. Meine Zählung ohne die einleitenden Dichtungen 4259 Verse. Meine Zählung mit den einleitenden Dichtungen 4612 Verse. Er. Schmidt's Zählung mit den einleitenden Dichtungen ebenso 4612 Verse. Es wäre damit, da v. Loeper letzteren Zählungen zustimmt, was den ersten Theil anbelangt, Uebereinstimmung erzielt, so daß man nur bedauern muß, daß Düntzer in seiner jüngsten „Faust"-Ausgabe wieder abweicht sowohl von Loeper, als auch von mir und von Erich Schmidt. Er zählt 4256 Verse." So unerquicklich dieses Schauspiel einer betrübenden Uneinigkeit unter den Goethe-Forschern auch immer sein mag, so zweifeln wir doch nicht, daß sich das Publikum einmüthig der Partei der 4612 Verse zugesellen werde. Wer dennoch, von qualvollen Zweifeln gepeinigt, unentschlossen sein sollte, welcher Anschauung er sich zuzuwenden hätte, dem bleibt eben nichts Anderes übrig, als selber seine zehn Finger in die Hand zu nehmen und die „Faust"-Verse abzuzählen. Einem solchen Skeptiker ist nicht anders zu helfen.

Ueber die Ermordung eines Millionärs P. in Chicago wird von dort Folgendes berichtet: Herr P. bewohnte in dem vornehmsten Viertel der Stadt ein prachtvolles Haus. Mittwoch, 8. d., ging er um 8 Uhr Abends zu Bett und schlief bald ein. Gegen 2 Morgens wurde die im oberen Stock schlafende Köchin durch einige Schüsse und durch die Rufe: „Hinaus! Hinaus!" geweckt. Sie erhob sich und weckte einen Diener, und Beide gingen die Treppe hinab. Sie fragten laut, was denn geschehen sei, und erhielten keine Antwort. Eine halbe Stunde später hörten sie eine Thür langsam aufmachen und wieder schließen, aber sie waren so von Furcht ergriffen, daß sie es nicht wagten, nachzusehen, was in dem Zimmer ihres Herrn geschehen. Gegen 6 Uhr Morgens kam der Kutscher, um Feuer in dem Kamin zu machen. Er fand die auf die Straße führende Thür halb offen. Da er sah, daß etwas Ungewöhnliches geschehen sein mußte, eilte er in den Saal, wo er sofort entdeckte, daß die eiserne Kasse erbrochen war und die in derselben verschlossen gewesenen Papiere auf dem Boden umherlagen. Er lief in das zweite Zimmer, wo er die Leiche seines Herrn fand. Neben derselben lag ein Revolver. P. hatte eine Kugel in den Kopf, eine andere in die Brust erhalten. Wie man vermuthet, hat der Millionär die Diebe gehört und war hinzugeeilt, um sie zu verscheuchen. Bei dieser Gelegenheit wurde er erschossen. Die Räuber nahmen alle Werthpapiere mit und ließen die übrigen Papiere liegen. Die Nachforschungen der Polizei sind bis jetzt leider vergebens gewesen.

Ein Opfer seines Berufs. Aus Paris wird folgender komische Vorfall gemeldet: „Auf dem Jahrmarkt, der gegenwärtig auf dem Boulevard Lenoir abgehalten wird, producirt sich ein Taschenspieler, der kürzlich ein Opfer seines Berufes wurde. Unter den Kunststücken, die er allabendlich dem Publikum zum Besten giebt, befindet sich auch eines unter dem Titel: „Die wiedergefundene Uhr". Das Kunststück besteht in Folgendem: Der Taschenspieler borgt sich von einem Herrn im Publikum eine goldene Uhr aus und verwahrt sie in einer Büchse mit doppeltem Boden. Während er mit anderen Kunststücken das Publikum unterhält, escamotirt sein Gehilfe die Uhr und trägt sie einem einverstandenen, eigens für diesen Zweck gemietheten Menschen zu, der sich im Publikum befindet. Nach kurzer Zeit ruft der Zauberer plötzlich dem Herrn, der ihm die Uhr geliehen, zu: „Mein Herr, man hat mir soeben Ihre Uhr gestohlen. Die Person, die neben Ihnen sich befindet, hat die Uhr in der Tasche. Untersuchen Sie." Der einverstandene Zuschauer protestirt mit verlegener Miene, man greift in seine Tasche und findet die Uhr. Alle Welt lacht und die Uhr wird wieder ihrem rechtmäßigen Besitzer zurückgestellt. An einem der letzten Abende producirte der Taschenspieler dasselbe Kunststück und freute sich schon im Vorhinein des gesicherten Erfolges; aber wer beschreibt seinen Schrecken, als er den Einverstandenen vergebens in allen Winkeln suchte und nicht fand. Er zog sein Kunststück in die Länge, schickte seinen Diener auf die Suche — der Mann mit der Uhr war nicht zu finden. Endlich wurde das Publikum ungeduldig, der Uhrenbesitzer verlangte seine Uhr und schließlich blieb nichts übrig, als die Polizei zu rufen, die den unglücklichen Zauberer unter Begleitung des ganzen Publikums auf das nächste Commissariat brachte. Dort mußte der Künstler sein ganzes Kunststück ausführlich expliciren und schließlich den Werth der goldenen Uhr ersetzen. Auf dieses Kunststück hat der Zauberer für längere Zeit verzichtet."

haben diese Bestimmungen sich nicht mehr haltbar erwiesen. Die Vertrauensmänner an einzelnen Orten bestehen zwar, sie stehen aber in keiner Verbindung mit der Fraction. Zu erwähnen sei noch, daß im Jahre 1884 beispielsweise im sechsten Reichstagswahlkreise eine socialdemokratische Vertrauensmännerversammlung in Berlin getagt habe, als solche bei der Berliner Polizei angemeldet worden sei und kein Bedenken erregt habe. Eine Organisation geheimer Fonds kenne er nicht; die Fraction habe mehrfach öffentlich die verschiedensten Fonds gesammelt, mit anderen Fonds habe die Fraction nie das Mindeste zu thun gehabt. Parteibezirke, als feste Bestandtheile einer engeren und geheimen Parteiorganisation kenne er nicht, was davon an einzelnen Orten bestehe, sei mehr localen und allgemeinen Charakters. Die Gründung des „Socialdemokrat" als Parteiorgan sei durchaus nicht auf dem Wydener Congreß beschlossen worden, vielmehr habe der „Socialdemokrat" schon bestanden und sei nur als officielles Parteiorgan erklärt worden. Seit dem September 1886 sei der „Socialdemokrat" übrigens nicht mehr officielles Parteiorgan. — Auf wiederholten Vorhalt bleibt Bebel dabei, daß ihm von bestimmt abgegrenzten Parteibezirken nichts bekannt sei.

Hieran schließt sich die Verlesung der Protokolle des Gothaer Congresses, des Wydener Congresses, des Kopenhagener Congresses und verschiedener Stellen aus dem „Socialdemokrat". Es sind namentlich die Stellen herausgesucht, welche beweisen sollen, daß die alte Organisation im Allgemeinen beibehalten worden, daß geheime Organisationen eingerichtet wurden, Sammlungen nach gewisser Vorschrift stattfanden und ungesetzliche Mittel zur Verfolgung der Parteiziele empfohlen worden seien. — Abg. Bebel erklärt in dieser Beziehung auf Befragen des Staatsanwalts nochmals bestimmt: Weder auf dem Wydener noch auf dem Kopenhagener Congreß seien irgend welche Beschlüsse gutgeheißen worden, welche eine über ganz Deutschland sich erstreckende Organisation vorschreiben. Was sich an solchen Organisationen vorfinde, sei rein localer Natur. Ebenso sei von etwaiger Zahlung von Parteisteuern gar keine Rede; es gebe eben keine geregelten Beiträge, vielmehr müsse es jedem Einzelnen überlassen bleiben, ob und was er freiwillig an Beiträgen geben wolle. — Zeuge Bebel wird hierauf entlassen.

Um $4^1/_2$ Uhr wird die Sitzung auf Mittwoch vertagt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. Februar.

≙ **Herr Major z. D. Baron von Lingk,** Vereinsoberst und Commandeur des Breslauer Kriegervereins, ist heute früh nach kurzem Krankenlager gestorben.

* **Verband deutscher Gasthofsgehilfen.** Zur Hebung des Gasthofsgewerbes und insbesondere des Gasthofsgehilfenstandes ist ein Verein gegründet worden, welcher seinen Sitz in Dresden und in allen größeren Städten Zweigniederlassungen hat. (In Breslau Anmeldungen Ohlauerstraße 81, I.) Derselbe nimmt nur ehrenhafte Berufsgenossen, Kellner, Köche, Portiers, Buchhalter und Geschäftsführer im Alter von 17 bis 5 Jahren als Mitglieder auf, welche sich über zweijährige Lehrzeit, genügende Schulbildung und über ihre Vergangenheit gehörig ausweisen können, und bietet seinen Mitgliedern Unterstützung in Noth-, Krankheits- und Sterbefällen durch Gewährung von Darlehen gegen Bürgschaft, Versicherungsprämien 2c. — Der Verband hat die Rechte einer juristischen Person, ist jedoch als ein Theil des 1877 unter dem Namen „Verein der Hotelangestellten" in Genf gegründeten Vereins anzusehen, welcher wohl als ein internationaler zu betrachten ist, da derselbe in allen Ländern Europas, ja selbst in Amerika, Mitglieder hat. Derselbe besitzt ein eigenes Organ, den in Frankfurt a. M. in mehreren Sprachen erscheinenden „Verband". Im Auslande, z. B. London, Paris, Newyork, besitzt der Verein besondere Clubhäuser, in welchen die zureisenden Mitglieder bis zum Stellungsantritt Aufnahme und Schutz finden. Der Verein geht neuerlich mit der Absicht um, eine Altersversorgungs- und Invaliditäts-Kasse zu gründen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ö **Glogau,** 17. Febr. [Strafkammer. — Ein interessanter Rechtsfall.] Die Hutfirma **Rehfus u. Co.** zu Kehl a. Rh. hatte gegen die Redaction der in Grünberg erscheinenden Zeitschrift „Das Deutsche Wollen-Gewerbe" geklagt, weil sie sich durch zwei Artikel in dieser Zeitschrift beleidigt fühlte. In diesen Artikeln war nämlich das Verfahren jener Firma scharf gerügt, welche auf Verlangen des Auftraggebers ihre deutschen Hüte mit einer französischen Fabrikmarke versehen und dieselben über Havre, woselbst die französischen Etiquettes durch die Zollbehörden aus den Hüten entfernt wurden, nach Süd-Amerika gesandt hatte. Das Schöffengericht zu Grünberg erkannte auf Freisprechung der bezeichneten Redaction und motivirte dieses Urtheil in einem die Geschäftspraxis der klägerischen Firma scharf verurtheilenden Erkenntniß. Die Strafkammer des kgl. Landgerichts Glogau schloß sich den Ausführungen des ersten Richters in einigen Punkten zwar an, ersah aber aus der Schärfe, mit welcher „Das Deutsche Wollen-Gewerbe" jene Geschäftsmanipulationen rügte, die Absicht, zu beleidigen und verurtheilte deshalb die Redaction zu einer Geldstrafe von 150 Mk. event. 15 Tage Gefängniß, sowie zur Veröffentlichung des Urtheils in ihrer Zeitschrift. Diese Publication erfolgte, nachdem auch die Revision verworfen worden war, gleichzeitig wurde aber mit derselben das freisprechende Erkenntniß erster Instanz, welches auch die vom Beklagten gebrauchten beleidigenden Ausdrücke enthielt, ohne jeden Commentar veröffentlicht und zwar nachdem vorsichtiger Weise ein Rechtsanwalt befragt worden war, welcher diese Veröffentlichung als erlaubt erachtet hatte. Die Hutmacher-Firma fühlte sich durch die Veröffentlichung der incriminirten Ausdrücke aufs Neue beleidigt und erhob eine abermalige Beleidigungsklage gegen die Redaction und nun verurtheilte dasselbe Schöffengericht, welches jenes Urtheil gefällt, wegen Veröffentlichung dieses seines ersten Erkenntnisses die Redaction zu 300 M. Geldstrafe event. 30 Tagen Gefängniß und verordnete die Publication dieses Urtheils im „Deutschen Wollen-Gewerbe" und in der „Deutschen Hutmacher Zeitung". Hiergegen legte die Beklagte Berufung ein und beantragte Freisprechung, da sie in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe und die Veröffentlichung eines gerichtlichen Erkenntnisses doch nicht als strafbar erachtet werden könne. Die Strafkammer hielt zunächst für zweifellos, daß Erkenntnisse unter Umständen veröffentlicht werden können und daß weiter die Redactionen sich durch solche Veröffentlichungen nicht straffällig machen, vorausgesetzt, daß sie im guten Glauben handeln. Hier im vorliegenden Falle gehe aber aus der ganzen Sachlage hervor, daß die beklagte Redaction die Hutfirma wiederholt beleidigen und verletzen wollte und hierbei treffe die Berufung auf § 193 St.-G.-B. nicht zu. Die Strafkammer hielt die erkannte Geldstrafe auch nicht für zu hoch und verwarf deshalb die Berufung, die ziemlich beträchtlichen Kosten der Redaction auferlegend.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Paris,** 22. Febr. Die „Justice" veröffentlicht ein Telegramm, wonach der Prinz von Wales geäußert hat, der Zustand des Kronprinzen sei besser, als er erwartet habe, wenngleich derselbe auch schwach sei.

* **Paris,** 22. Febr. Morgen wird der Sturz Tirard's erwartet. Floquet, welcher glaubt, daß seine Zeit noch nicht gekommen sei, sucht die Radicalen für Bewilligung des Geheimfonds umzustimmen.

Generalrath Allien und Rechtsanwalt Herault wurden wegen fabrikmäßiger Herstellung von falschen Noten zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

* **Petersburg,** 22. Febr. Die Antworten der Signatarmächte auf die russischen Vorschläge werden für die nächste Woche erwartet.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

London, 22. Febr. Die „Times" sagt bezüglich des heute zur Debatte gelangenden, Italien betreffenden Amendements Labouchère's, wenn Gefahr vorhanden wäre, daß Italien ein Schlag zugefügt werde, der die italienische Marine vernichtete und Frankreich ein unbestrittenes Uebergewicht im Mittelmeere gäbe, so würde es die Pflicht Englands sein, zur Sicherung des eigenen Reiches, des Handels, zur Aufrechthaltung des europäischen Gleichgewichts, sowie zur Erhaltung des Staates, mit welchem England durch die Bande der Sympathie und der Freundschaft verknüpft sei, mit seiner ganzen Macht dieses Unglück abzuwenden.

Petersburg, 22. Febr. General von Werder ist gestern Abend hier eingetroffen und nahm als Gast des Kaisers im Winterpalais Wohnung.

Hamburg, 21. Februar. Der Postdampfer „Hungaria" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft ist, von Hamburg kommend, am 19. c. in St. Thomas eingetroffen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 21. Febr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,72 m.
— 22 Febr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,73 m.
Steinau, 22. Februar, 8 Uhr Vorm. U.-P. 3,34 m. Eisstand.

Litterarisches.

Deutsche Jugend. Neue Folge, Bd. V, Heft 5. Herausgegeben von Julius Lohmeyer. Leonhard Simion, Berlin. Unausgesetzt ist der Herausgeber mit Erfolg bemüht, jedes Heft dieser weitverbreiteten Jugendzeitschrift zu einem kleinen Meister- und Musterstück zu machen. — Der Inhalt des vorliegenden Heftes ist ein neuer Beweis dafür. Belehrende und unterhaltende Texte und ausnehmend schöne Illustrationen bilden diesen Inhalt. — „Am Bergsee" von Elise Reis mit einer farbigen Lithographie nach Kliemsch trifft den Localton des baierischen Hochlandes vortrefflich; nicht minder interessant oder lustig sind: „Die Vespervisite" von Julius Lohmeyer zu einem Bild von Schütze; — „Plon-Plon." Eine Kriegsgeschichte von Victor Blüthgen mit Illustrationen von Richard Knötel. — Julius Lohmeyer „Das Tischgebet" zu einem Bilde von Franz Defregger. — M. Gerhardt, „Von der Fluth gefangen". Ein Abenteuer am Oranjefluß. Mit Zeichnungen von Franz Simm und vieles Andere als reizvolles Dessert. — Wir wüßten nicht, was wir der deutschen Jugend Besseres zu empfehlen hätten, als die „Deutsche Jugend". S.

Die Erde in Karten und Bildern. Handatlas in 60 Karten, nebst 125 Bogen Text mit 800 Illustrationen. In 50 Lieferungen. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) In den soeben zur Ausgabe gelangten fünf weiteren Lieferungen (16 bis 20) hat das Werk einen beträchtlichen Schritt nach vorwärts gemacht. Wir machen zunächst auf die schönen und reichhaltigen Kartenblätter aufmerksam, unter welchen zwei, Theile des deutschen Reiches betreffende Karten, durch ihre Blattgröße (Doppel-Folio) und ihr reiches Detail besonders in die Augen springen. Die beigegebenen Städtepläne (Berlin, Hamburg, Dresden) sind klar, übersichtlich und in ihren Einzelheiten von minutiöser Genauigkeit. Die anderen Blätter sind: Die südliche Hälfte von Süd-Amerika, Galizien, eine Karte der Wärmelinie und Regenmenge der Erde und die Karte von Dalmatien mit angrenzenden Gebieten. Von technischer Vollendung sind die Illustrationen, welche als vorzügliches Element der Anschaulichkeit den Text begleiten. Nichts von charakteristischer Wichtigkeit — Volkstypen, Landschaften, Städteansichten, Bauten u. s. w. — wird vermißt. Der Text der vorliegenden Lieferungen umfaßt die östliche Reichshälfte Oesterreich-Ungarn, Italien, die Balkanhalbinsel, Skandinavien und die Einleitung zu Rußland. Sachlichkeit und Ausführlichkeit zeichnen den textlichen Inhalt auch dieser Lieferungen aus. In seiner Gesammtheit von 20 Lieferungen, die bis jetzt ausgegeben wurden, umfaßt das Werk den physikalischen Theil und ganz Europa.

Handels-Zeitung.

Gross-Glogau, 21. Februar. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bei mittelmässigen Zufuhren verkehrte der Landmarkt in vorwiegend matter Haltung. Preise sind aber unverändert zu notiren, und zwar für: Gelbweizen 15—16 M., Roggen 9,80—10,40 M Gerste 9—10 Mark, Hafer 10—10,60 M. Alles pro 100 Kilogr.

An der Getreidebörse griff die gleich flaue Haltung wie vorige Woche Platz, und Preise vermögen sich nicht zu heben. Die Müller kaufen nur in bescheidenstem Masse, weil der sehr schlechte Mehlabsatz denselben eine natürliche Schranke setzt. Die wenig gehandelten Quantitäten in Weizen und Roggen erzielten knapp letzte Börsenpreise Gerste bleibt ferner vernachlässigt und Hafer tendirte ebenfalls matt. Futterartikel flau. Es ist zu notiren für: Weissweizen 15—16,40 M., Gelbweizen 15—16,20 Mark, Roggen 10—10,80 Mark, Gerste 9,50—12 M., hochfeine darüber, Hafer 10—10,60 M., Rapskuchen 11,60—12,40 M., Leinkuchen 13—14,50 M., Futtermehl 7—7,60 M., Weizenkleie 7 bis 7,40 M. (Detailpreise bis 80 Pf. höher.) Alles pro 100 Klgr.

Freiburg i. Schl., 21. Febr. [Productenbörse von Max Basch.] Der Marktverkehr war wieder recht schleppend, trotz schwachen Angebots. Preise zum Theil niedriger. Man zahlte für: Weissweizen 15,00—16,40 M., Gelbweizen 14,50—15,70 M., Roggen 10,00 bis 11,20 M., Gerste 10,00—12,50 M., Hafer 9,50—10,00 M. Alles pro 100 Kilogramm.

Gleiwitz, 21. Febr. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Weizen, weiss, 16,20—16,00—15,50 M., do. gelb 16,00—15,75—15,50 Mark, Roggen 11,60—11,30—11,00 Mark, Gerste 12,00—11,00—10,00 Mark, Hafer 10,50—10,00—9,50 Mark, Erbsen 14,00 bis 12,00—11,00 Mark, Lupinen 7,25—7,00 Mark. Alles pro 100 Klgr. — Geringes Geschäft, Preise unverändert. Feinste Sorten über Notiz.

* **Bericht über Garne und Stoffe.** Manchester, 18. Februar. Die Nachfrage war in dieser Woche etwas belebter, obwohl die Festigkeit der Preise dem Geschäft in grossem Masse im Wege stand. Von Stoffen wurden beste und gewöhnliche Shirtings reichlicher nach China verkauft; 45zöll. Shirtings waren auch für Japan im Begehr. Dhooties und Jacconetts wurden dem Markte in mässigen Posten entnommen, aber im Allgemeinen erschlaffte die indische Nachfrage in Folge der Schwäche in den Wechselcoursen. Für die heimischen und die kleineren ausländischen Märkte waren die Umsätze nicht von Belang. Die Notirungen bleiben indess ohne wesentliche Veränderung. Ein ziemliches Geschäft vollzog sich in Bündelgarnen nach Japan, sowohl in singles, wie in two folds. Einige Aufträge wurden auch in Water Twist nach

♃ **Breslau,** 22. Februar. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in unentschiedener Haltung, die Stimmung war leidlich fest. Bald wurde jedoch die Tendenz schwächer, schliesslich sogar paniqueartig flau, als sich auf dem Markt für Russenwerthe auf Berliner Meldungen ein sich steigernder Verkaufsandrang etablirte, welcher die Preise für diese Valeurs energisch zurückwarf. Die gesammten anderen Gebiete wurden gleichfalls in Mitleidenschaft gezogen, so dass wir überall grössere und kleinere Coursrückgänge zu verzeichnen haben. Russische Banknoten hatten bei lebhaften Umsätzen am meisten zu leiden. Schluss sehr matt zu den niedrigsten Notizen des Tages. Russische Banknoten blieben dringend angeboten.

Per ultimo Februar (Course von 11 bis $1^3/_4$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $138^7/_8$—$^3/_4$ bez., Ungar. Goldrente $77^1/_2$—$^1/_4$ bez., Ungar. Papierrente $66^3/_8$ bez., Verein. Königs- u. Laurahütte $89^3/_4$—$^1/_2$ bez., Donnersmarckhütte $44^1/_2$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf $62^1/_2$ bez., Russ. 1880er Anleihe $76^1/_4$—$75^5/_8$ bez., Russ. 1884er Anleihe $90^1/_4$—$^3/_8$—$89^5/_8$ bez., Orient-Anleihe II 51—$50^3/_4$ bez., Russ. Valuta $170^3/_4$—$168^3/_4$ bez., Türken $13^5/_8$ bez., Egypter 75 bez., Italiener $93^7/_8$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 22. Februar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 139, —. Disconto-Commandit —, —. Still.

Berlin, 22. Februar, 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 138, 40. Staatsbahn 86, 70. Lombarden —, —. Laurahütte 89, 60. 1880er Russen 75, 75. Russ. Noten 168, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 77, 25. 1884er Russen 89, 80. Orient-Anleihe II —, —. Mainzer 103, —. Disconto-Commandit 191, —. 4proc. Egypter 74, 80. Italiener 93, 90. Matt, der Rückgang der russischen Werthe verstimmte.

Wien, 22. Februar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 268, 30. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Marknoten 62, 25. 4proc. ungar. Goldrente 96, 40. Ungar. Papierrente —, —. Elbethalbahn —, —. Unentschieden.

Wien, 22. Februar, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 268, 20. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 215, 10. Lombarden 76, 75. Galizier 191, 25. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 62, 25. 4% ungar. Goldrente 96, 37. Ungar. Papierrente 82, 80. Elbethalbahn —, —. Sehr still.

Frankfurt a. M., 22. Februar. Mittag. Credit-Actien 214, 00. Staatsbahn 173, 00. Lombarden —, —. Galizier —, —, Ungarische Goldrente 77, 30. Egypter 75, 00. Laura —, —. Still.

Paris, 22. Februar. 3% Rente 81, 87. Neueste Anleihe 1872 106, 55. Italiener 93, 42. Staatsbahn 430, 00. Lombarden —, —. Egypter 377, 00. Unentschieden.

London, 22. Februar. Consols $102^3/_8$. 1873er Russen $91^1/_4$. Egypter $74^3/_4$. Frost.

Wien, 22. Februar. [Schluss-Course.] Matt.

Cours vom	21.	22.	Cours vom	21.	22.
Credit-Actien ..	268 10	267 70	Marknoten	62 22	62 25
St.-Eis.-A.-Cert.	215 00	214 80	4% ung. Goldrente.	96 35	96 27
Lomb. Eisenb..	76 50	76 50	Silberrente	79 20	78 80
Galizier	191 25	191 —	London	126 85	126 90
Napoleonsd'or .	10 $04^1/_2$	10 05	Ungar. Papierrente.	82 90	82 70

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 22. Februar 1888.

Berlin, 22. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach

Cours vom	21.	22.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	103 —	103 10
Galiz. Carl-Ludw.-B.	77 40	77 30
Gotthardt-Bahn . ..	116 10	116 20
Warschau-Wien. ..	131 10	129 90
Lübeck-Büchen	161 —	161 —
Mittelmeerbahn ...	116 90	116 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	52 80	52 80
Ostpreuss. Südbahn.	108 70	109 —
Bank-Actien.		
Bresl.Discontobank.	90 10	90 —
do. Wechslerbank.	— —	— —
Deutsche Bank.....	163 70	163 20
Disc.-Command. ult.	191 30	191 20
Oest. Credit-Anstalt	138 90	138 50
Schles. Bankverein.	108 80	108 60
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	43 —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	104 60	104 80
do. verein. Oelfabr.	74 50	74 70
Hofm. Waggonfabrik	92 75	94 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	99 90	100 50
Schlesischer Cement	171 70	173 20
Bresl. Pferdebahn. .	130 —	130 —
Erdmannsdrf. Spinn.	66 —	65 50
Kramsta Leinen-Ind.	119 50	119 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	128 10	128 70
Donnersmarckhütte.	44 50	44 80
Dortm. Union St.-Pr.	67 10	67 10
Laurahütte	90 —	89 60
do. $4^1/_2$% Oblig.	103 —	103 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	120 70	121 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	62 60	62 70
Schl. Zinkh. St.-Act.	132 —	132 —
do. St.-Pr.-A.	134 50	134 20
Bochum. Gussstahl. ult	135 10	135 10
Tarnowitzer Act....	26 20	25 —
do. St.-Pr..	65 70	64 —
Redenhütte Act.....	— —	— —
do. Oblig...	104 20	104 20
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 30	107 40
do. do. $3^1/_2$%	101 20	101 20

Cours vom	21.	22.
Preuss. Pr.-Anl. de55	148 70	149 20
Pr. $3^1/_2$% St.-Schldsch	100 40	100 30
Preuss. 4% cons. Anl.	106 90	106 90
Prss. $3^1/_2$% cons. Anl.	101 50	101 50
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L. A	99 70	99 90
Schles. Rentenbriefe	104 30	104 30
Posener Pfandbriefe	102 80	102 90
do. do. $3^1/_2$%	99 50	99 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E.	100 —	— —
do. $4^1/_2$% 1879	104 60	104 40
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	44 70	44 70
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	94 10	93 90
Oest. 4% Goldrente	87 20	87 10
do. $4^1/_5$% Papierr.	62 60	61 20
do. $4^1/_5$% Silberr.	63 70	63 40
do. 1860er Loose.	109 70	109 50
Poln. 5% Pfandbr..	52 50	51 20
do. Liqu.-Pfandbr.	47 —	46 50
Rum. 5% Staats-Obl.	91 70	91 50
do. 6% do. do.	104 20	104 —
Russ. 1880er Anleihe	76 20	75 55
do. 1884er do.	90 30	89 50
do. Orient-Anl. II.	51 10	50 30
do. $4^1/_2$ B.-Cr.-Pfbr.	81 80	80 25
do. 1883er Goldr.	103 50	102 60
Türkische Anleihe.	13 60	13 60
do. Tabaks-Actien	79 —	79 —
do. Loose........	30 60	30 60
Ung. 4% Goldrente	77 50	77 40
do. Papierrente ..	66 50	66 40
Serb. amort. Rente	77 10	77 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 70	160 75
Russ. Bankn. 100 SR.	171 —	168 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 95	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 36	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $29^1/_2$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 65	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 60	160 50
do. 100 Fl. 2 M.	159 70	159 70
Warschau 100 SR 8 T.	170 35	167 50

Privat-Discont $1^3/_8$%.

Glasgow, 22. Februar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 39, 3.

Letzte Course.

Berlin, 22. Februar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Still. Russenwerthe flau.

Cours vom	21.	22.	Cours vom	21.	22.
Oesterr. Credit. ult.	138 75	138 50	Mainz-Ludwigsh. ult.	103 —	103 —
Disc.-Command.. ult.	191 25	191 12	Drtm. Union St. Pr. ult.	67 12	67 12
Berl. Handelsges. ult.	152 37	151 62	Laurahütte ..... ult.	89 75	89 37
Franzosen . .... ult.	86 62	86 62	Egypter .... ult.	74 87	74 87
Lombarden ..... ult.	30 87	31 37	Italiener. ..... ult.	93 87	93 75
Galizier . ... ult.	77 12	77 —	Ungar. Goldrente ult.	77 25	77 12
Lübeck-Büchen . ult.	160 75	161 —	Russ. 1880er Anl. ult.	76 12	75 25
Marienb.-Mlawka ult.	50 —	50 25	Russ. 1884er Anl. ult.	90 12	89 25
Ostpr. Südb.-Act. ult.	74 62	75 25	Russ. II. Orient-A. ult.	51 12	50 25
Mecklenburger .. ult.	130 87	131 12	Russ. Banknoten. ult.	170 50	167 —

Producten-Börse.

Berlin, 22. Februar, 12 Uhr 35 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 161, —, Juni-Juli 166, —. Roggen April-Mai 118, 50, Juni-Juli 122, 75. Rüböl April-Mai 44, 40, Septbr.-Oct. 45, 60. Spiritus verst. April-Mai 98, 30, Mai-Juni 98, 80. Petroleum Februar-März 25, —. Hafer April-Mai 113, 25.

Berlin, 22. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	21.	22.	Cours vom	21.	22.
Weizen. Flau.			Rüböl. Still.		
April-Mai........	162 —	161 —	April-Mai	44 50	44 50
Juni-Juli	167 —	165 75	Septbr-Octbr.....	45 50	45 50
Roggen. Flauer.					
April-Mai	119 —	118 50	Spiritus. Flauer.		
Mai-Juni	121 25	120 50	loco (versteuert)	97 30	97 50
Juni-Juli	123 25	122 50	do. 50er	47 90	48 20
Hafer.			do. 70er.........	29 90	29 90
April-Mai	113 50	113 75	April-Mai	98 20	97 80
Juni-Juli	118 —	117 —	Mai-Juni	98 70	98 40

Stettin, 22. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	21.	22.	Cours vom	21.	22.
Weizen. Matt.			Rüböl. Matt.		
April-Mai	166 —	164 50	Februar	44 70	44 50
Juni-Juli	170 —	168 —	April-Mai	44 70	44 50
Roggen. Matt.			Spiritus.		
April-Mai	116 —	115 —	loco ohne Fass...	96 —	96 30
Juni-Juli	120 50	119 50	loco mit 50 Mark Consumsteuerbelast.	47 30	47 40
Petroleum.			loco mit 70 Mark	29 30	29 30
loco (verzollt)....	12 50	12 50	April-Mai	98 50	98 50

Wien, 20. Febr. [Schlachtviehmarkt.] Der Auftrieb auf dem heutigen Markte belief sich auf 3369 Stück Schlachtvieh, und zwar 1204 Stück ungarischer, 618 Stück galizischer und 1547 Stück deutscher Provenienz. Der Gattung nach bestand der Auftrieb aus 2662 Stück Mastvieh und 707 Stück Beinlvieh. Bei einem um 400 Stück höheren Auftriebe als in der Vorwoche bekundete der Markt eine ziemlich feste Stimmung für gute Qualitäten, die lebhaft gehandelt wurden. Im Uebrigen verlief der Markt in ruhiger Haltung bei wenig veränderten Preisen. Man verkaufte ungarische Mast-Ochsen von 49 bis 56 Fl., prima bis 58 Fl.; galizische Mast-Ochsen von 50 bis 57 Fl., deutsche Mast-Ochsen von 52 bis 58 Fl., prima bis 61 per Metercentner Schlachtgewicht exclusive Verzehrungssteuer. Stiere und Kühe galten 45 bis 53 Fl. per Metercentner Schlachtgewicht.

China effectuirt, allein ein Kaufen in grösserem Massstabe wurde dadurch gehemmt, dass die Spinner ihre Notirungen etwas erhöhten. In anderen Richtungen wurden nur verhältnissmässig kleine Posten abgesetzt. In Garnen für den heimischen Consum operirten die Fabrikanten nur spärlich; Offerten von irgend welchem Belang bewegten sich in der Regel 1/8 d. per Pfd. unter den regelmässigen Notirungen. Heute ist der Markt ruhiger. Amerikanische Baumwolle ist 1/16 d. theurer, allein diese Aufwärtsbewegung findet hier keine entsprechende Erwiderung. Es herrscht fortgesetzt beträchtliche Nachfrage nach Garnen, wie Stoffen, aber zu den gebotenen Preisen hat dieselbe selten Transactionen zum Ergebniss. (B. B. Z.)

Ausweise.

*** Oesterr. Südbahn.** Ausweis der Südbahn vom 15. bis 21. Februar. Einnahme 623 493 Fl., Plus 4932 Fl.

W. T. B. **Petersburg,** 21. Febr. [Ausweis der Reichsbank vom 20. Februar n. St.*)]

Kassenbestand	47 059 017	Zun.	2 021 712	Rbl.
Discontirte Wechsel	27 401 954	Zun.	44 641	-
Vorschüsse auf Waaren	57 000	Abn.	12 090	-
Vorschüsse auf öffentliche Fonds	5 814 347	Zun.	21 723	-
Vorschüsse auf Actien u. Obligationen	13 597 268	Zun.	88 445	-
Contocurrent des Finanzministeriums	119 311 438	Abn.	1 876 584	-
Sonstige Contocurrente	31 847 609	Abn.	4 048 784	-
Verzinsliche Depots	25 739 959	Zun.	24 733	-

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 13. Februar.

*** Breslauer Disconto-Bank.** Berliner Blätter melden, dass an Stelle des aus der Direction der Bank ausscheidenden Herrn Regierungsraths a. D. Guttmann Herr W. Seifert, während mehrerer Jahre Director der Berliner Handels-Gesellschaft, eintreten werde. Dagegen empfangen wir von zuverlässiger Seite die Mittheilung, dass diese Nachricht unrichtig ist und dass über die Neubesetzung der betreffenden Directorstelle überhaupt noch keinerlei Verhandlungen stattgefunden haben.

*** Die Cichorienfabriken in Polen** haben auch im letzten Jahre, trotz der Zollerhöhung, noch grössere Mengen gedarrte Cichorienwurzeln aus Deutschland bezogen. Die gute Rente, welche der Cichorienanbau im Inlande abgeworfen hat, giebt jetzt Anlass zur Anlage neuer Darren. Die rohe Cichorienwurzel wird den Producenten mit 1 Rubel 25 Kop. per 300 Pfd. bezahlt. (B. T.)

*** Fälschung ausländischer Fabrikmarken in Italien.** Der „Voss. Zeitung" wird berichtet: Nachdem erst kürzlich in Turin die Verurtheilung einer italienischen Firma wegen Fälschung einer auswärtigen Fabrikmarke erfolgt ist, ist jetzt wiederum wegen des gleichen Vergehens gegen eine angesehene Mailänder Firma A. C. Anklage erhoben worden. Die Firma hat die vorschriftsmässig für Italien eingetragene Schutzmarke der Creasleinenfabrik C. S. sen. in Schönberg in Mähren gefälscht und unter derselben minderwerthiges, ebenfalls ausländisches Fabrikat verkauft. Auf Anzeige der geschädigten Firma sind, wie der „Sole" meldet, bedeutende Mengen der fälschlich gestempelten Waare und die betreffenden Stempel selbst durch die Mailänder Gerichtsbehörden mit Beschlag belegt worden.

*** Zur Situation des Zuckermarktes.** Die Reaction auf dem internationalen Zuckermarkt hat während der letzten Zeit weiter um sich gegriffen. In den Preisen der raffinirten Waare ist der Rückgang weniger scharf zum Ausdruck gekommen als in Rohwaare. Die statistische Lage des Marktes ist bei den gegen die Vorjahre erheblich geringeren Vorräthen indessen eine nach wie vor günstige; die augenblickliche Constellation gestaltete sich aber allem Anscheine nach nur deshalb so unvortheilhaft, weil man auf Grund des voraussichtlich grösseren Rübenanbaues in der kommenden Campagne zu starken Blanco-Abgaben geneigt ist, die auch den Werth der effectiven Waare empfindlich drücken, zumal die Contremine mitunter neue Waare tiefer als effectives Material ausbietet. Der Magdeburger Platz ist insbesondere stark verflaut und dadurch auch Paris und London in die gleich ungünstige Richtung gerathen. Die Raffineure betheiligen sich bei den schwachen Raffinade-Nachanschaffungen des Consums nur spärlich am Einkaufe der rohen Waare, so dass im Augenblick das Zuckergeschäft in seiner Totalität ein wenig erfreuliches Bild bietet. (B. u. H.-Z.)

*** Kaffee-Läger.** Nach der Zusammenstellung per 1. Februar betrugen die Kaffee-Läger in Europa und Amerika an den Hauptmärkten 137 406 Tonnen, gegen 1 526 437 T. am 1. Februar 1887 und 214 544 Tonnen am 1. Februar 1886. Die Ablieferungen im Januar betrugen 40 748 T. (gegen 44 969 resp. 54 442), die Anfuhr 13 551 T. (gegen 16 417, resp. 17 297). Werden den Vorräthen die schwimmenden Partien und die Läger in Rio und Santos hinzugerechnet, so ergeben sich am 1. Februar sichtbare Vorräthe von 194 084 Tonnen gegen 237 025 Tonnen am 1. Februar 1887.

*** Zur Affaire Fehleisen** wird der „W. Allg. Ztg." aus Petersburg, 19. Februar, geschrieben: Da die russischen Gerichte keine Wechselklagen gegen Mitglieder des Kaiserhauses annehmen, bietet bei dem ungünstigen Vermögensstand des Grossfürsten Nikolaus die Tilgung der Wechsel desselben durch den Kaiser die einzige Möglichkeit eines Arrangements des Hauses Fehleisen. Die Wittwe Baron Fehleisen's hat bereits den Antritt der Erbschaft nach demselben zurückgewiesen und erbat die Verhängung der Curatel über den Nachlass. Baronin Fehleisen betonte, dass sonst die Bankerott-Erklärung erfolgen müsste. An den zerrütteten Verhältnissen Fehleisen's wird ausser der allgemeinen traurigen Finanzkrisis seiner heftigen Leidenschaft für das schöne Geschlecht die Hauptschuld gegeben, welcher er grosse Summen opferte. Fabelhaft waren die Summen, welche der Baron in den letzten Jahren einer Madame K. gegeben. Von hiesigen Geldinstituten, welche durchwegs Geld verlieren, soll eine Bank mit 100 000 Rubeln, eine andere mit verhältnissmässig nur kleinen Summen betheiligt sein. Vom Ausland erleidet angeblich Paris starke Verluste.

*** 3proc. italienische garantirte Eisenbahn-Obligationen.** Es geht der „V. Z." folgende Mittheilung zu: Nach einer Meldung des „Sole" hätten die in Paris geführten Verhandlungen wegen Ausgabe von 100 Mill. Lire italienischer Eisenbahn-Obligationen anscheinend zum Ziele geführt. In dieser Mittheilung wird nicht gesagt, ob die Obligationen begeben worden sind, oder ob nur auf dieselben ein Vorschuss gewährt werde. Die „Revue Economique" spricht von einem solchen in Höhe von 70 Millionen Francs. In einer Correspondenz dieses Blattes aus Rom wird versichert, dass, und zwar anscheinend bereits am Schlusse der vorausgegangenen Woche, eine Gruppe, bestehend aus den Firmen Baring, Hambro, Disconto-Gesellschaft, Deutsche Bank und Anderen, auf die von dem ersten Syndicat nicht bezogenen 350 000 Obligationen der Regierung 70 Millionen vorgeschossen habe, und es soll die letztere jene Obligationen zu einem Preise in Unterpfand geben, welcher wenig höher sei als 275. Ende März werde die Gruppe zu erklären haben, ob sie das Unterpfand als Rückzahlung annehmen und den Rest auszahlen will oder deren Vorschuss zurückverlangt. Aus diesen, nicht mit einander übereinstimmenden Mittheilungen geht mit Bestimmtheit hervor, dass weitere Nachrichten abgewartet werden müssen.

*** Kaufmännischer Hilfsverein zu Berlin.** Dem Verwaltungsbericht für das Jahr 1887 zufolge sind die Resultate des Vereins in der abgelaufenen Verwaltungsperiode wiederum recht erfreuliche zu nennen. Während man in früheren Jahren bestrebt war, der Thätigkeit des Vereins immer neue Gebiete zu erschliessen, ist in dem letzten Geschäftsjahre die Ansicht massgebend gewesen, den bestehenden, im Laufe der Jahre organisirten Einrichtungen die ungetheilte Aufmerksamkeit zuzuwenden und dieselben zu grösstmöglicher Leistungsfähigkeit zu entfalten. Und in der That ist zu constatiren, dass auf allen Gebieten theils bedeutende, theils zufriedenstellende Fortschritte zu verzeichnen sind. Die Resultate auf dem Felde der Stellenvermittelung, das bedeutend grössere Conto der Darlehen und endlich die gegenüber dem Vorjahre über alle Erwartungen in Anspruch genommene Krankenhilfe sind ein vollgiltiger Beweis, dass die Leistungen des Vereins bei den Mitgliedern immer grösserer Würdigung und wachsendem Vertrauen begegnen. Der auch im letzten Jahre erfolgte stattliche Zuwachs an Mitgliedern rechtfertigt den Schluss, dass die andauernd günstigen Erfolge des Vereins die beste Agitation zu seiner Entfaltung nach dieser Richtung hin sind. Die folgenden Specialberichte über die einzelnen Felder der Vereinsthätigkeit beweisen zur Genüge, dass der Verein den an ihn herangetretenen, wesentlich erhöhten Anforderungen gerecht geworden ist; am deutlichsten für die Gesammtthätigkeit spricht die Summe von rund 24 000 Mark, welche für die wohlthätigen Zwecke im verflossenen Geschäftsjahre verausgabt wurden. Das Vermögen des Vereins beträgt am Jahresschluss lt. Bilanz 57 592,34 Mark, wovon 56 000 M. in 3½ proc. Ostpreuss. Pfandbriefen und 300 Mark in 4 proc. Preuss. Consols angelegt sind, der Rest in baar vorhanden ist. Es wurden im vergangenen Jahre verausgabt: für Krankenhauspflege 2650,34 M., für Medicamente 2552,22 M., für Honorar an die Aerzte 2749,50 M., zusammen 7952,06 M., ungefähr der dritte Theil mehr als im Jahre 1886. Auch auf dem Gebiete der Stellenvermittelung ist von befriedigenden Erfolgen zu berichten. Angemeldet waren im Jahre 1887 Vacanzen 3631 gegen 3241 im Jahre 1886, Stellungen wurden besetzt im letzten Jahre 1331 gegen 1202 im Jahre 1886. Der Kaufmännische Hilfsverein zählte am Jahresschluss 4068 ordentliche, 367 ausserordentliche und 206 immerwährende, zusammen 4641 Mitglieder, gegen 4133 im Vorjahre.

Familiennachrichten.

Gestorben: Fr. Maler **Mary Anne Langer,** geb. **Howard,** Berlin. Fr. General **v. Kappe,** geb. **Siegfried,** Potsdam. Fr. **Eleonore Frfr. v. Nordeck,** geb. **Freiin v. Plettenberg,** Burg Hemmerich b. Sechtem.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
v. Rekowsky, Hauptm. a. D., Berlin. Güttler, Fabrikbes., n. Gem., Reichenstein. Haukohl, Rtgb., Polentschine. Graf u. Gräfin Czarnecki, Rtgb., Gogolewo. v. Buddenbrock, Landrath u. Rtgb., Bischdorf. Fränkel, Fabrikbes., u. Sohn, Neustadt OS. Drähne, Kfm., Hannover. Derkum, Kfm., Cöln a. Rh. Gumpert, Kfm., Berlin. Appelt, Fbrkt., Berlin. Bombach, Kfm., Offenbach. Krüger, Rtgp., Bunzlau. Gräntz, Kfm., Freiberg i. S. Neumann, Kfm., Chemnitz. Hellbauer, Kfm., Lauchhammer. Kaul, Kfm., Berlin. Galewski, Kfm., Zittau. Wolff, Director, Leipzig. Lewin, Kfm., Thorn. Rohling, Kfm., Münster. Fröhli, Kfm., Schweiz.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Sauerland, Kfm., Berlin. Baron v. Kleist, Oberstlieutenant und Regmts.-Commandeur, n. Gem., Oels. Walther, Landesältester, Kl.-Baudiß. Lehmann, Gutsbes., Stockow. Thiemer, Kfm., Leipzig. Schneider, Kfm., Paris. Lucas, Kfm., Barmen. Dathen, Kfm., Gera. Kaiser, Kfm., Zittau. Wriggers, Kfm., Hanau. Aders, Kfm., Magdeburg. Stender, Kfm., Hamburg. Levy, Kfm., Paris.

Hôtel du Nord vis-à-vis dem Centralbahnh. Fernsprechstelle Nr. 499.
Grüder, Stadtbaurath, n. T., Posen. Winkler, Director, n. Fam., Insterburg. Gunkel, Versich.-Director, Elberfeld. Seidel, Gutsbes., Klosdorf. Freund, Kfm., Königshütte. Schwabe, Ingen., Berlin. Fr. Schiffscapitän Kramer, Anklam. Laporte, Kfm., London. Evert, Kfm., Ungarn. Sachs, Kfm., Gr.-Glogau.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22.
Simon, Apothekenbes., n. Gem., Koschmin. Dobrowohl, Fabrikbes., n. Sohn, Ratibor. Frau Zimmermstr. Schindler, n. Tochter, Neisse. Steinhäuser, Kfm., Leipzig. Steinleitner, Kfm., Nürnberg. Hertel, Tuchfabrikant, Kirchberg. Kafka, Kfm., Prag. Haas, Kfm., St. Georgen. Wesch, Kfm., Leipzig. Treuberg, Landwirth, Neuhof. Mende, Landw., Karolinenhof.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstraße 33.
Goldbach, Gutsbes., Kalisch. Conrad, Techn., Lauban. Blankenstein, Kfm., Krakau. Winkler, Kfm., Kalisch. Wachsner, Kfm., Kattowitz. Badt, Kfm., Kalisch. Reiß, Kfm. Kitzingen. Goldmann, Kfm., Kottbus. Mörfeld, Kfm., Lauban. Casper, Kfm., Pforzheim. Liebrecht, Kfm., Ostrowo. Frau Engelmann u. Tochter, Grabow.

Courszettel der Breslauer Börse vom 22. Februar 1888.

Wechsel-Course vom 22. Februar.

Amsterd 100 Fl.	2½	kS.	169,25 B
do. do.	2½	2 M.	168,40 G
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,36 bz
do. do.	2½	3 M.	20,28 G
Paris 100 Frcs.	2½	kS.	80,60 bz
do. do.	2½	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	170,30 bz
Wien 100 Fl.	4	kS.	160,40 G
do. do.	4	2 M.	159,40 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	107,20 G	107,20 G
do. do.	3½	101,10à15 bz	101,00 bzG
Prss. cons. Anl.	4	107,00 bzG	107à6,90 bzG
do. do.	3½	101,60 B	101,60 bzG
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,50 B	100,50 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	104,10 bz	104,00 G
Bresl. Stdt.-Anl.	4	—	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	100,00 B	100,00 B
do. Lit. A.	3½	99,90 } à9,80à9,85 bzB	99,80 } à 75 à 80 bzG
do. Lit. C.	3½	99,90	99,80
do. Rusticale	3½	99,90	99,80
do. altl.	4	102,75 G	102,75 bzG
do. Lit. A.	4	102,75 bzG	102,75 bzG
do. do.	4½	—	—
do. Rustic. II.	4	102,75 G	102,75 G
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C. II.	4	102,75 bzG	102,75 bzG
do. do.	4½	—	—
do. Lit. B.	3½	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,70à75à70 bz	102,80 B
do. do.	3½	99,65 bz	99,65 bz
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,15 bz	104,20 bz
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,50 bzG	103,50 G

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	96,85à75 bz	96,80à85 bz
do. rz. à 100	4	102,70 G	102,80 bz
do. rz. à 110	4½	112,10 G	112,25 B
do. rz. à 100	5	104,40 etw.bz	104,50 B
do. Communal.	4	102,50 B	102,50 B
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	101,60 G	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	99,75 B	99,75 B
Laurahütte Obl.	4½	103,00 G	103,00 G
O.S.Eis. Bd. Obl.	5	105,00 bzG	105,00 G
T.-Winckl. Obl.	4	101,00 B	101,00 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
OestGold-Rente	4	87,40 bz	87,25 B
do. Silb.-R.J./J.	4 1/5	63,75 bzB	63,75 bzB kl. 64,30bz
do. do. A./O.	4 1/5	63,60 B	63,70 B
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R.F/A.	4 1/5	—	—
do. do.	4 1/5	—	—
do. Loose 1860	5	109,80 B	109,90à80 bz
Ung. Gold-Rent.	4	77,70 bz	77,50 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	66,50 bz	66,50 bzG
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	47,00 bzB	46,75à55 bzG
do. Pfandbr.	5	52,50 bzB	52,50 bzB
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	81,75 bz	81,75 G
do. 1877 Anl.	5	—	—
do. 1880 do.	5	76,50 B	76,25 bz
do. do. kl.	4	—	76,25à40 bz
do. 1883 do.	6	—	—
do. Anl. v. 1884	5	90,50à45 bzB	90,20 bz
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	51,00 bz	51,00 G
Italiener	5	94,00 G	94,00 G
Rumän. Obligat.	6	103,90 bz	103,90 G
do. amort. Rente	5	91,70 B	91,55 G
do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,75 B	conv. 13,60à65 bz
do. 400Fr.-Loos.	—	31,25 B	31,25 B
Egypt. Stts.-Anl	4	75,25 G	75,25 G
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr.H.	4½	103,00 bz	103,20 B
do. K.	4	103,00 bz	103,20 B
do. 1876	5	103,00 bz	103,20 B
Oberschl. Lit. D.	4	103,05 bz	103,20 B
do. Lit. E.	3½	100,00 B	100,00 B
do. do. F.	4	103,05 bz	103,20 B
do. do. G.	4	103,05 bz	103,20 B
do. do. H.	4	103,05 bz	103,20 B
do. 1873	4	103,20 etw.bz	103,20 B
do. 1874	4	103,05 bz	103,20 B
do. 1879	4½	104,25 G	104,25 G
do. 1880	4	103,05 bz	103,25 G
do. 1883	4	—	—
R.-Oder-Ufer	4	103,00 bz	103,20 B
do. do. II.	4	103,70 B	103,70 B
B.-Wsch.P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	160,70 bz	160,70 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	171,90 bz	170,70 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	—	—	—
Dortm.-Gronau	2½	—	77,00 B	77,00 B
Lüb.-Büch.E.-A	7	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	—	103,00 G	103,00 G
Marienb.-Mlwk.	¼	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	—	—	—
Lombarden	1/5	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	—	90,00 G	90,10 bz
do. Wechslerb.	5½	—	96,75 bzB	96,00 G
D. Reichsb.*)	5,29	—	—	—
Schles. Bankver.	5½	—	108,75 B	108,75 etw.bz
do. Bodencred.	6	6	117,00 G	117,00 G
Oesterr. Credit.	8 1/8	—	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	130,00 bzG	130,00 bz
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	—	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	—	105,00 bzB	104,75 bzG
Donnersmrckh.	0	—	45,00 bzB	44,50 bz
Erdmnsd. A.-G.	0	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	63,05 bzG	62,50 bzB
Oppeln. Cement.	2	2½	100,75 B	100,50à70 bz
Grosch. Cement.	7	11½	173,00 B	— B
Schl. Feuervs.	31 2/3	—	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.	0	—	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	5½	100,50 B	100,50 bzG
do. Leinenind.	4½	—	119,50 bz	119,50 bz
do. Zinkh.-Act.	6½	—	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	—	—	—
do. Gas-A.-G.	6 2/3	—	—	—
Siles. (V.ch.Fab)	5	—	107,75 G	107,75 G
Laurahütte	½	—	90,25 bz	90à90,15 bzB
Ver. Oelfabrik.	4	—	75,50 B	75,50 B
Vorwärtshütte	0	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 22. Februar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛℳ	₰	gute niedr. ℛℳ	₰	mittlere höchst. ℛℳ	₰	mittlere niedr. ℛℳ	₰	gering. Waare höchst. ℛℳ	₰	gering. Waare niedr. ℛℳ	₰
Weizen, weisser	16	20	16	—	15	80	15	30	15	—	14	80
Weizen, gelber	16	—	15	80	15	30	15	10	14	90	14	70
Roggen	11	20	10	90	10	60	10	30	10	10	9	80
Gerste	13	50	12	—	11	50	10	50	9	50	9	—
Hafer	10	40	10	20	9	90	9	70	9	40	9	20
Erbsen	15	—	14	50	14	—	13	—	11	50	10	50

	feine ℛℳ	₰	mittlere ℛℳ	₰	ord. Waare ℛℳ	₰
Raps	20	10	19	60	18	60
Winterrübsen	19	80	18	80	18	50
Sommerrübsen	21	10	20	10	19	—
Dotter	16	50	15	50	14	50
Schlaglein	19	—	16	50	15	50
Hanfsaat	18	50	18	—	17	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 22. Febr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Kleesaat** rothe matt, ordinaire 23—26 mittel 27—32, fein 33—36, hochf. 37—40. Kleesaat weisse flau, ordinaire 15—22, mittel 23—32, fein 33—36, hochfeine 37—42.

Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, Februar 110,00 Br., Februar-März 110,00 Br., April-Mai 110,00 Gd., Mai-Juni 114,00 Gd. Juni-Juli 118,00 Gd., September-October 126,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per Februar 102,00 Br., April-Mai 106,00 Br., Mai-Juni 109,00 Br., Juni-Juli 113,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Februar 46,50 Br., April-Mai 45,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, geschäftslos, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Februar 46,10 Gd. 70er 28,10 Gd., April-Mai 48,00 Br. 70er —, Mai-Juni 48,60 Gd. 70er —, Juni-Juli 49,50 Br., Juli-August 50,10 Gd., August-September 50,60 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 23. Februar:
Roggen 110,00, Hafer 102,00, Rüböl 46,50 Mark,
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 22. Februar: 50er 46,10, 70er 28,10 Mark.

Magdeburg, 22. Februar. **Zuckerbörse.**

	21. Febr.	22. Febr.
Rendement Basis 92 pCt.	23,80—24,00	23,80—24,00
Rendement Basis 88 pCt.	22,30—22,80	22,40—23,00
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,00—19,00	17,00—19,00
Brod-Raffinade ff.	—	—
Brod-Raffinade f.	—	—
Gem. Raffinade II.	27,75—28,50	27,75—28,50
Gem. Melis I.	27,00—27,25	27,00—27,25

Tendenz am 22. Februar: Rohzucker fest, Raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: K. Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.